

Johann Dvořák

# Gesellschaft, Staat und Verfassung im neuzeitlichen Europa, insbesondere am Beispiel Englands

11

## Politik und Zeitgeschehen



Gesellschaft, Staat und Verfassung  
im neuzeitlichen Europa,  
insbesondere am Beispiel Englands

Johann Dvořák

Gesellschaft, Staat und Verfassung  
im neuzeitlichen Europa,  
insbesondere am Beispiel Englands

## Zeichenerklärung



Hinweise



Beispiele



Zitate

Stand: Februar 2015

Impressum:

Layout/Grafik: Walter Schauer

Layoutentwurf/Umschlaggestaltung: Walter Schauer

Sujet: fotolia/Kamaga

Medieninhaber: Verlag des ÖGB GmbH, Wien

© 2015 by Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, Wien

Herstellung: Verlag des ÖGB GmbH, Wien

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Printed in Austria

Vorbemerkung	6
Die Kultur des Buches, die Kultur der Arbeit und die Entstehung des modernen Staates	8
Zu einigen wichtigen Begriffen des Politischen	12
Zum Begriff „Gesellschaft“	12
Zum Begriff des modernen Staates	13
Zum Begriff der Verfassung	14
Theorien des Politischen und des modernen Staates	18
Thomas Hobbes, modernes Denken und radikale Säkularisierung	18
Parlament, Wahlrecht und Eigentum in England während der Englischen Revolution 1640–1660	23
John Locke und der moderne Staat als Vereinigung der viel Besitzenden	25
Adam Smith: Reichtum, Armut und der moderne Staat	26
Thomas Paine und der republikanische Wohlfahrtsstaat	28
Karl Marx und Friedrich Engels über Staat und Revolution	33
Der Radikalismus der arbeitenden Klassen in England (ca. 1830–1848) und der Kampf um die politische Macht und die Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse	36
Die Chartisten und die Verbindung von (Selbst-)Erziehung und politischer Organisation	46
Staatliche Bürokratie und die Entstehung des modernen Berufsbeamtentums in England, im 19. Jahrhundert	50
Zum Autor	64

# 1 Vorbemerkung

Wenn wir in Europa und in den USA hundertfünfzig, zweihundert oder dreihundert Jahre zurückgehen, dann stellen wir fest, dass der Staat, dass die verschiedenen Staatsapparate (Regierungen, Polizei, Militär, Justiz) im Interesse der besitzenden Klassen gehandelt haben. Und auch die Staatstheorien und die Aussagen der Herrschenden haben immer wieder deutlich gemacht, dass der Staat vor allem zur Wahrung der Interessen der viel Besitzenden existieren sollte.

In dem Maß, in dem der Staat zu seinen Unterdrückungs- und Kontrollfunktionen auch Aufgaben der Versorgung und Sicherung wichtiger Lebensinteressen einer großen Zahl von Menschen übernommen hatte, geriet diese Tatsache in Vergessenheit. An die Stelle von Analysen und Theorien staatlichen Handelns traten Wünsche und Hoffnungen in Bezug auf den Staat und seine Aufgaben. Schließlich wurde **der Wohlfahrtsstaat**, wie er nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa entstanden ist, **als der normale Staat schlechthin** angesehen.


Dazu kam, dass nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und den damit verbundenen vielfältigen politischen Revolutionen und sozialen Umwälzungen das allgemeine Wahlrecht der Männer und Frauen in Europa weitgehend durchgesetzt wurde.


Wenn die Wohlfahrtsaufgaben des Staates zurückgeschraubt und – dem Prinzip nach – überhaupt aufgegeben werden sollen, dann verschwinden genau jene Bestandteile der Staatstätigkeit, die nicht nur auf die Unterdrückung der Masse der Bevölkerung im Interesse einer besitzenden Minderheit abstellen.


Von daher ist die Beschäftigung mit der Entwicklung des modernen Staates und mit theoretischen Auseinandersetzungen über den Staat und seine Aufgaben von Interesse.

# SKRIPTEN ÜBERSICHT



SOZIALRECHT		
<b>SR-1</b>	Grundbegriffe des Sozialrechts	
<b>SR-2</b>	Sozialpolitik im internationalen Vergleich	
<b>SR-3</b>	Sozialversicherung – Beitragsrecht	
<b>SR-4</b>	Pensionsversicherung I: Allgemeiner Teil	
<b>SR-5</b>	Pensionsversicherung II: Leistungsrecht	
<b>SR-6</b>	Pensionsversicherung III: Pensionshöhe	
<b>SR-7</b>	Krankenversicherung I: Allgemeiner Teil	
<b>SR-8</b>	Krankenversicherung II: Leistungsrecht	
<b>SR-9</b>	Unfallversicherung	
<b>SR-10</b>	Arbeitslosenversicherung I: Allgemeiner Teil	
<b>SR-11</b>	Arbeitslosenversicherung II: Leistungsrecht	
<b>SR-12</b>	Insolvenz-Entgeltssicherung	
<b>SR-13</b>	Finanzierung des Sozialstaates	
<b>SR-14</b>	Pflege und Betreuung	
<b>SR-15</b>	Bedarfsorientierte Mindestsicherung	
Die einzelnen Skripten werden laufend aktualisiert.		

ARBEITSRECHT		
<b>AR-1</b>	Kollektive Rechtsgestaltung	
<b>AR-2A</b>	Betriebliche Interessenvertretung	
<b>AR-2B</b>	Mitbestimmungsrechte des Betriebsrates	
<b>AR-2C</b>	Rechtstellung des Betriebsrates	
<b>AR-3</b>	Arbeitsvertrag	
<b>AR-4</b>	Arbeitszeit	
<b>AR-5</b>	Urlaubsrecht	
<b>AR-6</b>	Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall	
<b>AR-7</b>	Gleichbehandlung im Arbeitsrecht	
<b>AR-8A</b>	ArbeitnehmerInnenschutz I: Überbetrieblicher ArbeitnehmerInnenschutz	
<b>AR-8B</b>	ArbeitnehmerInnenschutz II: Innerbetrieblicher ArbeitnehmerInnenschutz	
<b>AR-9</b>	Beendigung des Arbeitsverhältnisses	
<b>AR-10</b>	Arbeitskräfteüberlassung	
<b>AR-11</b>	Betriebsvereinbarung	
<b>AR-12</b>	Lohn(Gehalts)exekution	
<b>AR-13</b>	Berufsausbildung	
<b>AR-14</b>	Wichtiges aus dem Angestelltenrecht	
<b>AR-15</b>	Betriebspensionsrecht I	
<b>AR-16</b>	Betriebspensionsrecht II	
<b>AR-18</b>	Abfertigung neu	
<b>AR-19</b>	Betriebsrat – Personalvertretung Rechte und Pflichten	
<b>AR-21</b>	Atypische Beschäftigung	
<b>AR-22</b>	Die Behindertenvertrauenspersonen	

GEWERKSCHAFTSKUNDE		
<b>GK-1</b>	Was sind Gewerkschaften? Struktur und Aufbau der österreichischen Gewerkschaftsbewegung	<b>GK-4</b> Statuten und Geschäftsordnung des ÖGB
<b>GK-2</b>	Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung von den Anfängen bis 1945	<b>GK-5</b> Vom 1. bis zum 18. Bundeskongress
<b>GK-3</b>	Die Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung von 1945 bis heute	<b>GK-7</b> Die Kammern für Arbeiter und Angestellte

Die VÖGB-Skripten online lesen oder als Gewerkschaftsmitglied gratis bestellen:  
[www.voegb.at/skripten](http://www.voegb.at/skripten)

# Die Entstehung 2 des modernen Staates

Die protestantische Reformation in Europa kann, insbesondere in ihren radikaleren Strömungen, als ein umfassender Versuch der Verknüpfung von einheitlicher Weltsicht und individueller und sozialer Lebenspraxis begriffen werden. Sie ist nicht vorstellbar ohne die **Technik des Buchdrucks**, die massenhafte Herstellung und Verbreitung von Druckschriften und das **eigenständige Lesen** dieser Schriften. Indem die Autorität des Klerus durch die Autorität der Bibel abgelöst werden sollte, auf rationale und zugleich praxisorientierte Auslegung der Texte insistiert wurde, entstand ein **Prozess des dauernden Infragestellens überkommener Traditionen** und angestammter Autorität.

Es erfolgte nicht nur der Druck und die Verbreitung von Bibelübersetzungen und religiösen Traktaten, sondern zunehmend auch (im Verlauf des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts) der Vertrieb von Schriften, die **wissenschaftlich-technische Informationen** zum Gegenstand hatten. Das Lesen und Diskutieren der biblischen Texte und religiösen Traktate ebenso wie die Popularisierung von Wissenschaft in der Landessprache und der Erwerb wissenschaftlicher und technischer Kenntnisse und Fertigkeiten im Selbstunterricht bedeuteten in ihrer Gesamtheit, dass Buch-Lektüre stets auf praktische Umsetzung des erworbenen Wissens abzielte.

Im Westen Europas (in den Niederlanden und in England) ebenso wie in Zentraleuropa (in Böhmen und Mähren) entstanden **neue Mittelklassen**. Sie setzten sich aus autonomen Kleinproduzenten zusammen: aus nicht länger leibeigenen, sondern **selbstständigen freien Bauern**, aus Handwerkern, die versuchten, die engen Beschränkungen der herkömmlichen Zunft-Regulierungen zu überwinden, aus **Künstler-Ingenieuren**, die Maschinen und Instrumente für Bergbau und Navigation herstellten. Sie alle sahen in der Überwindung der mittelalterlichen feudalen Gesellschaftsordnung enorme Chancen für die Verbesserung der eigenen Lebenslage. Nicht länger sollten ererbte Vorrechte, adelige Abstammung, starre und unveränderbare religiöse, politische und wirtschaftliche Ordnungen der Entfaltung frommer, fleißiger, intelligenter arbeitender Individuen hinderlich sein. Es galt daher, die traditionellen Monopole des Glaubens, des Wissens und der wirtschaftlichen Vorrechte zu zerstören.

In diesem Zusammenhang entstand die neuzeitliche **Kultur des Buches** in Form der individuellen Lektüre sowie der Diskussion der Inhalte (etwa in den protes-



tantischen Gemeinden, die oft auch Zentren neuer – demokratischer – Verhaltensweisen waren, nämlich der Einübung in kollektive Diskussionen, Entscheidungsfindungen, Beschlussfassungen).

Lesen zu können (was damals nicht unbedingt mit der Fertigkeit des Schreibens verbunden sein musste) bedeutete für die einzelnen Menschen die Entdeckung und Erschließung einer neuen Welt, das Ende der Abhängigkeit von herkömmlichen Autoritäten, den Gewinn von Eigenständigkeit im Denken, aber auch im wirtschaftlichen, religiösen, politischen Handeln.

Der radikale Protestantismus war zugleich auch mit der Ausformung einer **Kultur der Arbeit** verbunden. Dies beförderte auch die Durchsetzung der **kapitalistischen Produktionsweise**, über deren künftige Gestalt allerdings noch keineswegs entschieden war. Der **frühe Kapitalismus** barg für viele Menschen durchaus noch die Hoffnung auf eine allgemeine **Verbesserung der Lebensverhältnisse** und nicht nur der Bereicherung einer Minderheit zu Lasten vieler. Von daher kamen auch die Erwartungen bezüglich des allgemeinen Nutzens von Wissenschaft, Technik und Arbeit; die Hoffnung auf die Gemeinsamkeit der Interessen all jener Menschen, die – über alle Grenzen der Territorialherrschaften hinweg – an der Verbesserung des menschlichen Daseins arbeiteten: durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse, technische Erfindungen ebenso wie durch die politische Gestaltung der Gesellschaft.

Zugleich mit den ökonomischen und kulturellen Errungenschaften wurden auch **politische Theorien von der Bedeutung der Ständeversammlungen und der in ihnen repräsentierten allgemeinen Volksinteressen** entfaltet.

Das Modell dafür hatten die **Niederlande in ihrem revolutionären Befreiungskrieg** gegen die Habsburger geliefert und die politische Praxis zusammenfassend in der Unabhängigkeitserklärung der Generalstände im Jahre 1581 theoretisch begründet.



**„Es ist jedermann bekannt, ... dass die Untertanen von Gott nicht zum Besten des Fürsten geschaffen wurden, und ihm in allem, was er befiehlt, sei es gottgefällig oder nicht, rechtmäßig oder unrechtmäßig, untertänig zu sein und ihm als Sklaven zu dienen, sondern der Fürst ist zum besten der Untertanen bestellt, ohne die er kein Fürst ist, um sie**

# Die Entstehung 2 des modernen Staates

rechtmäßig und vernünftig zu regieren, zu verteidigen und zu lieben, wie ein Vater seine Kinder und ein Hirte seine Schafe, der seinen Leib und sein Leben einsetzt um diese zu beschützen.

Wenn er dies aber nicht tut, sondern, anstatt seine Untertanen zu beschirmen, diese zu unterdrücken, übermäßig zu besteuern, ihrer alten Freiheiten, Privilegien und alten Gewohnheitsrechte zu berauben und sie als Sklaven zu behandeln sucht, muß er als Tyrann und nicht als Fürst betrachtet werden.

Seinen Untertanen steht es dann nach Recht und Erkenntnis frei, vor allem nach Beratung der Stände des Landes, ihn nicht mehr als Fürsten anzuerkennen und an seiner Stelle rechtmäßig ein anderes Oberhaupt zu ihrem Schutze zu erwählen."

*(Lodewijk Blok and Klaus Vetter, „Die Unabhängigkeitserklärung der Niederlande“, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 8 [1986]: 711 f.)*

In ihrer Unabhängigkeitserklärung im Jahre 1581 hatten die niederländischen Generalstände auch festgestellt:



**„Wir tun kund, dass wir ... nach allgemeiner Übereinkunft, Beratung und Beschluß den König von Spanien hiermit ipso jure seiner Herrschaft, Gerichtsbarkeit und erblichen Ansprüche auf diese Lande verfallen erklären. Wir sind nicht gewillt, ihn fortan in irgendeiner Sache mit Bezug auf seine Souveränität, Jurisdiktion und Domänen in diesen Landen als Fürsten anzuerkennen, noch seinen Namen als Souverän zu gebrauchen oder zuzulassen, dass dies durch jemanden getan wird.“**

*(Lodewijk Blok and Klaus Vetter, „Die Unabhängigkeitserklärung der Niederlande“, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 8 [1986]: 719.)*

Die darin proklamierte Vorstellung, dass **nicht Fürsten von Gottes Gnaden** über erbuntertänige Völker herrschten und herrschen sollten, sondern die **Repräsentanten der Völker** (Ständeversammlungen, Parlamente, Volksversammlungen) die wahren Souveräne seien, bedeutete in Verbindung mit der protestantischen Religion (und zwar der radikaleren Variante und nicht der lutherischen Fürstenknechtschaft) und dem sich entfaltenden frühen Kapitalismus eine **Bedrohung der großen Herrscherhäuser**, insbesondere der Habsburger.

# 3 Politische Begriffe

## Zum Begriff der Gesellschaft

Als die allgemeine Bezeichnung für die Gesamtheit der Einrichtungen und Beziehungen des menschlichen Zusammenlebens ist das Wort „**Gesellschaft**“ schon im 17. und 18. Jahrhundert in England und in Frankreich, aber erst im 19. und 20. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum gebräuchlich geworden.

Zwar bezeichnete schon im **Altertum** der Gelehrte Aristoteles den Menschen als „**gesellschaftliches Wesen**“, als „**zoon politikon**“, aber die griechische Bezeichnung kann ebenso gut mit „politisch“, „staatlich“ oder „städtisch“ übersetzt werden. In den **griechischen Stadtstaaten** (deren Wirtschaft auf Sklavenhaltung beruhte) waren Staat, Politik und Gesellschaft nicht ohne weiteres als getrennte, unterscheidbare Bereiche zu erfahren, sondern eher als eine Einheit.

Allerdings galt selbst für jene griechischen Stadtstaaten, die – wie etwa Athen – Demokratien waren, dass die Volksherrschaft die **Angelegenheit einer Minderheit von Besitzenden** war, von städtischen Vollbürgern, denen es durch Besitz und Wohlstand möglich war, über Freizeit und Muße zu verfügen; so konnten sie sich auf öffentlichen Plätzen versammeln, ihre Interessen artikulieren und gemeinsam diskutieren und beschließen, auf welche Weise ihre Interessen durchgesetzt werden könnten.

Aus ihrer Mitte wurden jene politischen Funktionäre, jene Inhaber von Staatsämtern (bis hin zu den militärischen Befehlshabern) gewählt, die in der Folge dafür zu sorgen hatten, dass der Staat alle den Geschäften und sonstigen Interessen der Vollbürger förderliche Maßnahmen setzte. Die **Sklaven** galten nicht als Menschen, sondern wurden wie Vieh oder Werkzeug eingestuft, und die **ärmeren Stadtbewohner** galten nicht als vollwertige Bürger und verfügten daher nicht über die vollen politischen Rechte.

In der Folge wird das Wort „Gesellschaft“ viele Jahrhunderte lang in einer Reihe von europäischen Sprachen im Sinne von „geselligem Beisammensein“ verwendet, um dann etwa vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, im **Übergang vom Feudalismus zur kapitalistischen Produktionsweise**, zunehmend in unserem heutigen Sinn verstanden zu werden. Sehr schön lässt sich dies im Englischen verfolgen: 1577 wird „ein Staatswesen als Gesellschaft oder als das gemeinsame



(links) John Locke, „Urvater“ des Liberalismus  
(rechts) Der Volkswirtschaftler Adam Smith

Handeln einer Vielzahl von Freien“ bezeichnet; 1650 ist die Rede von „der Gesellschaft, in der wir leben“.

Im **späten 17. Jahrhundert** verwendet John Locke den Begriff „Gesellschaft“ sowohl im Sinne einer Verbindung, die die Menschen (in Form eines Gesellschaftsvertrages) eingehen, als auch im Sinne einer Gesamtheit, die die einzelnen Menschen ebenso wie die von ihnen geschaffenen Einrichtungen umfasst. Nahezu ein Jahrhundert nach John Locke schreibt dann Adam Smith in seinem Werk „Der Wohlstand der Nationen“ (erschienen 1776) von „Gesellschaft“ im Unterschied zum „Staat“ und seinen Organen. Er unterscheidet zwischen verschiedenen sozialen Klassen innerhalb der Gesellschaft. „Gesellschaft“ ist nunmehr ein neutraler umfassender Begriff geworden, der die Summe der einzelnen Menschen, soziale Klassen, aber auch alle möglichen Institutionen beinhaltet.

## Zum Begriff des modernen Staates



**„The State is a dream ... a symbol of nothing at all, an emptiness, a mind without a body, a game played with clouds in the sky. But states make war, don't they, and imprison people?“**

*(John le Carré: Call for the Dead [Harmonsworth: Penguin 1972] 27)*

Wenn unter „Gesellschaft“ zunächst die Vereinigung freier, vielleicht gar gleicher Menschen (Eigentümer) vorgestellt wird, so hat „Staat“ von Anfang an mit Über- und Unterordnung, mit Macht und Herrschaft zu tun: Staat ist organisierte Gewalt, organisierte Macht.

Der moderne bürgerliche Staat entstand und entwickelte sich im Zusammenhang mit der Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise und er unterscheidet sich in seiner konstitutionellen, demokratisch-republikanischen Ausprägung wesentlich von allen früheren Ausformungen durch die prinzipielle Möglichkeit der politischen Einflussnahme durch die große Zahl, durch die Masse der Bevölkerung.

# 3 Politische Begriffe

Obwohl der Begriff „Staat“ sehr alt ist, so hat er sich in den vergangenen Jahrtausenden sehr wohl stark gewandelt.

Im Gefolge der neuzeitlichen Revolutionen in den Niederlanden, in England, Nordamerika und Frankreich entstanden auch völlig neuartige Vorstellungen von den Aufgaben, Zielen und Zwecken des Staates und der Regierung, ebenso wie von den **Möglichkeiten der Gestaltung eines Staatswesens durch das Volk**. Dabei war in Bezug auf parlamentarische Vertretungen eine wichtige und immer wiederkehrende Frage, **wer** denn überhaupt und **warum wahlberechtigt** sein sollte.

## Zum Begriff der Verfassung

Die Entstehung von Verfassungen im neuzeitlichen Europa ist eng verknüpft mit gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen um absolute Fürstentum (von Gottes Gnaden), um die Rechte von Stände-Parlamenten, um die Rechte des Volkes; verknüpft auch mit Fragen der neuen reformierten Religion, des neuen Wirtschaftens, der neuen Lebensweise.

Wir sehen am Beispiel der Auffassungen von **Thomas Paine**, wie Verfassung, demokratische Republik und allgemeine Wohlfahrt zusammenhängen.

In seiner Schrift „Rights of Man“ [1791–92] verteidigt er nicht nur die großen **Revolutionen in Amerika und Frankreich**, sondern formuliert vor allem umfassende Vorstellungen von einem **republikanischen Staatswesen, das an den Interessen und Bedürfnissen seiner Bürger orientiert und vom politischen Willen dieser Bürger getragen sein sollte**.

Wenn Staat, Verfassung und Recht nicht als eine Summe von Einrichtungen und Regeln, losgelöst von den übrigen gesellschaftlichen Bedingungen (und das heißt allemal: von den materiellen Lebensbedingungen der Menschen) angesehen

Eine Verfassung, eine Konstitution , ist eine Summe von rechtlichen Vorschriften, die das politische Zusammenleben der Menschen in einem Staatswesen regeln; eine Verfassung ist die Ordnung des Politischen.

# Zum Begriff des modernen Staates

## Zum Begriff der Verfassung

3.2

3.3

hen werden, sondern damit unauflösbar verknüpft werden, dann entstehen auch andere, ungewohnte, Bilder von Republikanismus, Demokratie und repräsentativen Versammlungen.



**„Wenn man in einem Lande der Welt wird sagen können: ‚Meine Armen sind glücklich, es herrscht weder Unwissenheit noch Elend unter ihnen; meine Gefängnisse sind leer von Gefangenen, meine Straßen von Bettlern; die Alten fühlen keinen Mangel, die Abgaben sind nicht drückend; die vernünftige Welt ist mein Freund, weil ich der Freund ihres Glücks bin‘: wenn dieses gesagt werden kann, so mag das Land sich seiner Konstitution und Regierung rühmen.“**

*(Thomas Paine: Die Rechte des Menschen. In der zeitgenössischen Übertragung von Dorothea Margareta Forkel. Bearbeitet und eingeleitet von Theo Stemmler [Frankfurt/M.: Suhrkamp 1973] 318)*

„Was eine Republik genannt wird, ist keine besondere Regierungsform. Nach dem Zweck und Wesen, weswegen die Regierung eingesetzt worden, nach den Gegenständen, womit sie sich beschäftigen sollte, ist eine Republik im eigentlichen Verstande Res Publica, die öffentlichen Angelegenheiten, das öffentliche Beste, oder buchstäblich übersetzt, die öffentliche Sache. ... Jede Regierung, die nicht nach dem Grundsatz einer Republik verfährt, oder mit anderen Worten, die nicht die öffentliche Sache zu ihrem ganzen und einzigen Zwecke macht, ist keine gute Regierung. Republikanische Regierung ist nichts weiter als eine zum öffentlichen Besten, sowohl einzeln als zusammen genommen errichtete und geführte Regierung.“

„Eine Konstitution ist nicht nur ein Etwas dem Namen, sondern auch der Sache nach. Sie hat keine eingebildete, sondern eine wirkliche Existenz, und wo sie nicht in sichtlicher Gestalt vorgezeigt werden kann, findet sich auch keine. Eine Konstitution ist ein Etwas, das der Regierung vorherging, und die Regierung ist nur das Geschöpf der Konstitution. Die Konstitution eines Landes ist nicht das Werk der Regierung, sondern des Volkes, das eine Regierung einsetzte.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Thomas Paine: Die Rechte des Menschen. In der zeitgenössischen Übertragung von Dorothea Margareta Forkel. Bearbeitet und eingeleitet von Theo Stemmler (Frankfurt/M.: Suhrkamp 1973) 212

### 3 Politische Begriffe

Staat (oder Regierung) wird daher folgendermaßen definiert:

**„Die Regierung ist nichts weiter als eine Nationalverbindung, und der Zweck dieser Verbindung ist das Beste aller, sowohl einzeln als insgesamt.“<sup>2</sup>**

Monarchien sowie jede Form der persönlichen Herrschaft waren für Thomas Paine Formen von Sklaverei im absoluten Widerspruch zu jeglichem menschenwürdigen Leben und jeglichem Menschenrecht. Daher bekämpfte er auch immer wieder alle Tendenzen zur schleichenden Wiedereinführung persönlicher Herrschaft im Rahmen eines nominell republikanischen und repräsentativen politischen Systems.

---

<sup>2</sup> Thomas Paine: Die Rechte des Menschen. In der zeitgenössischen Übertragung von Dorothea Margareta Forkel. Bearbeitet und eingeleitet von Theo Stemmler (Frankfurt/M.: Suhrkamp 1973) 85f.



# SKRIPTEN ÜBERSICHT



WIRTSCHAFT	
<b>WI-1</b>	Einführung in die Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftswissenschaften
<b>WI-2</b>	Konjunktur
<b>WI-3</b>	Wachstum
<b>WI-4</b>	Einführung in die Betriebswirtschaftslehre
<b>WI-5</b>	Beschäftigung und Arbeitsmarkt
<b>WI-6</b>	Lohnpolitik und Einkommensverteilung
<b>WI-7</b>	Der öffentliche Sektor (Teil 1) – in Vorbereitung
<b>WI-8</b>	Der öffentliche Sektor (Teil 2) – in Vorbereitung
<b>WI-9</b>	Investition
<b>WI-10</b>	Internationaler Handel und Handelspolitik
<b>WI-12</b>	Steuerpolitik
<b>WI-13</b>	Bilanzanalyse
<b>WI-14</b>	Der Jahresabschluss
<b>WI-16</b>	Standort-, Technologie- und Industriepolitik

Die einzelnen Skripten werden laufend aktualisiert.

POLITIK UND ZEITGESCHICHTE	
<b>PZG-1A</b>	Sozialdemokratie und andere politische Strömungen der ArbeiterInnenbewegung bis 1945
<b>PZG-1B</b>	Sozialdemokratie seit 1945 (in Vorbereitung)
<b>PZG-2</b>	Christliche Soziallehre
<b>PZG-3</b>	Die Unabhängigen im ÖGB
<b>PZG-4</b>	Liberalismus/Neoliberalismus
<b>PZG-6</b>	Rechtsextremismus
<b>PZG-7</b>	Faschismus
<b>PZG-8</b>	Staat und Verfassung
<b>PZG-10</b>	Politik, Ökonomie, Recht und Gewerkschaften

SOZIALE KOMPETENZ			
<b>SK-1</b>	Sprechen – frei sprechen	<b>SK-5</b>	Moderation
<b>SK-2</b>	Teamarbeit	<b>SK-6</b>	Kommunizieren und Werben mit System
<b>SK-3</b>	NLP	<b>SK-8</b>	Führen im Betriebsrat
<b>SK-4</b>	Konfliktmanagement		

Die VÖGB-Skripten online lesen oder als Gewerkschaftsmitglied gratis bestellen:  
[www.voegb.at/skripten](http://www.voegb.at/skripten)

# Theorien des Politischen 4 und des modernen Staates

## Thomas Hobbes, modernes Denken und radikale Säkularisierung

Im Jahre 1651 erschien in London (in einem Land, das erst wenige Jahre zuvor als Republik konstituiert worden war) ein merkwürdiges Buch:

LEVIATHAN , or The Matter, Forme, & Power of a Common-Wealth Ecclesiasticall and Civill.

Printed for Andrew Crooke, at the Green Dragon in St. Paul's Churchyard, 1651. (Wir haben die seltene Möglichkeit, dieses Buch in der ursprünglichen Gestalt lesen zu können, weil die Ausgabe in Penguin Books der reprographische Nachdruck jener Ausgabe ist.)

Ein gelehrtes Werk, aber in englischer, nicht in lateinischer Sprache; auch von der typographischen Gestaltung her ist es bemerkenswert: Randglossen, die das laufende Verfolgen des Textes (des inhaltlichen Fortgangs) erleichtern, und dem entsprechend ein relativ schmaler Textkörper, was das Lesen sehr erleichtert (wiederum auch jenen, die nicht gewohnt sind, gelehrte Texte dieser Art zu studieren).

Das Buch ist abgestimmt auf eine Wirkung in England selbst, nicht bloß in der Welt der Gelehrten; es soll gelesen werden von möglichst vielen Menschen und auch von denen, die vielleicht üblicherweise ein derartiges Werk nicht in die Hände nehmen.

Thomas Hobbes hat in seiner Schrift „Leviathan“ den modernen Staat aus einem Vertrag der Gleichen<sup>3</sup>, und aller mit allen Menschen entstehen lassen<sup>4</sup>; als „sterbliche Gottheit“<sup>5</sup>, nicht als ewige, unwandelbare Institution.

Die prinzipielle Gleichheit der Menschen ist bei Hobbes ein wiederkehrendes Thema.

<sup>3</sup> Thomas Hobbes: Leviathan. Edited with an Introduction by C.B. Macpherson (Harmondsworth: Penguin 1968) 183f.

<sup>4</sup> Thomas Hobbes: Leviathan. Edited with an Introduction by C.B. Macpherson (Harmondsworth: Penguin 1968) 223–228

<sup>5</sup> Thomas Hobbes: Leviathan. Edited with an Introduction by C.B. Macpherson (Harmondsworth: Penguin 1968) 227



Staatstheoretiker Thomas Hobbes

An einer Stelle im „Leviathan“ heißt es:

„The question who is the better man, has no place in the condition of meer nature; where ... all men are equall. The inequality that now is, has been introduced by the Lawes civil.

I know that Aristotle in the first booke of his Politiques, for a foundation of his doctrine, maketh men by Nature, some more worthy to Command, meaning the wiser sort (such as he thought himselfe to be for his Philosophy;) others to Serve, (meaning those that had strong bodies, but were not Philosophers as he;) as if Master and Servant were not introduced by consent of men, but by difference of Wit: which is not only against reason; but also against experience. For there are very few so foolish, that had not rather governe themselves, than be governed by others: Nor when the wise in their own conceit, contend by force, with them who distrust their owne wisdome, do they alwaies, or often, or almost at any time get the victory. If Nature therefore have made men equall, that equality is to be acknowledged: or if Nature have made men unequall; yet because men that think themselves equall, will not enter into conditions of Peace, but upon Equall termes, such equality must be admitted.”

*(Thomas Hobbes: Leviathan. Edited with an Introduction by C.B. Macpherson [Harmondsworth: Penguin 1968] 211)*

Hobbes hat eine materialistische Erkenntnislehre formuliert:

„There is no other act of mans mind, that I can remember, naturally planted in him, so, as to need no other thing, to the exercise of it, but to be born a man, and live with the use of his five Senses. Those other Faculties, of which I shall speak by and by, and which seem proper to man onely, are aquired, and increased by study and industry; and of most men learned by instruction, and discipline; and proceed all from the invention of Words, and Speech. For besides Sense, and Thoughts, and the Trayne of thoughts, the mind of man has no other motion; though by the help of Speech, and Method, the

**same Facultyes may be improved to such a height, as to distinguish men from all other living Creatures."**

*(Thomas Hobbes: Leviathan. Edited with an Introduction by C.B. Macpherson [Harmondsworth: Penguin 1968] 98f.)*

Und er hat alle gespenstischen Wesen aus der Wirklichkeit verwiesen:



**„And for Fayries, and walking Ghosts, the opinion of them has I think been on purpose, either taught, or not confuted, to keep in credit the use of Exorcisme, of Crosses, of holy Water, and other such inventions of Ghostly men."**

*(Thomas Hobbes: Leviathan. Edited with an Introduction by C.B. Macpherson [Harmondsworth: Penguin 1968] 92)*

Er hat Moral und Sittlichkeit auf Übereinkommen zwischen den Menschen und nicht länger auf göttliche Gebote zurückgeführt: gut ist es, Verträge einzuhalten; böse ist es, sie zu brechen.<sup>6</sup>

Der moderne Staat, der neue, absolute Souverän (verkörpert in einer Einzelperson oder in einer Versammlung) ist bei Hobbes keine Einrichtung von Gottes Gnaden, sondern eben Menschenwerk.<sup>7</sup> Daher ist dieser Staat auch von Menschen durchschaubar und erklärbar.

Die Angehörigen des Staatswesens sind über die Spielregeln des Zusammenlebens zu unterrichten; die Gesetze müssen klar und durchschaubar für alle sein.<sup>8</sup>

Da alles gesellschaftliche Leben auf menschliche Gestaltung zurückgeht, ist es auch wissenschaftlich erkennbar, erforschbar<sup>9</sup> und es bedarf der politischen Gestaltung.

<sup>6</sup> Thomas Hobbes: Leviathan. Edited with an Introduction by C.B. Macpherson (Harmondsworth: Penguin 1968) 202

<sup>7</sup> Hobbes war kein Theoretiker des fürstlichen Absolutismus; dieser wurde üblicherweise als Herrschaft von Gottes Gnaden gerechtfertigt.

<sup>8</sup> Thomas Hobbes: Leviathan. Edited with an Introduction by C.B. Macpherson (Harmondsworth: Penguin 1968) 376-381

<sup>9</sup> Thomas Hobbes: Leviathan. Edited with an Introduction by C.B. Macpherson (Harmondsworth: Penguin 1968) 81ff.

All das bedeutet, dass wir über Moral und Sittlichkeit, über die Regeln des Zusammenlebens, über die politische Organisation der Gesellschaft nicht nur nachdenken können oder dürfen, sondern immer wieder darüber denken sollen und müssen.

Hobbes hat im „Leviathan“ keine Summe von Staatslehren verfasst, sondern die Grundlagen einer Wissenschaft von der Politik, einer Wissenschaft vom politisch organisierten Zusammenleben der Menschen.

Und diese Wissenschaft sollte auch an den Universitäten gelehrt und eben in gedruckter Form verbreitet werden.<sup>10</sup>

Hobbes hat Ernst gemacht mit den Konsequenzen der Englischen Reformation und die Gestaltung aller göttlichen und menschlichen Dinge dem neuen Souverän, dem modernen Staat zugeordnet. Dessen absolute Macht ist ohne weiteres auch demokratisch gestaltbar und von daher auch relativierbar.

(Es darf über aller Ideengeschichte nicht vergessen werden, dass das englische Parlament absoluter Souverän ist und durch keinerlei Instanz außerhalb seiner selbst, durch keine kontrollierende Höchst- oder Verfassungsgerichtsbarkeit, beschränkt wird. Das Parlament von England, und nicht eine einzelne Person, war und ist jener sterbliche Gott, von dem Hobbes schreibt; und es ist in seiner absoluten Macht nur relativiert durch die regelmäßig wiederkehrenden Wahlen seiner Mitglieder.)

Immer wieder verweist Hobbes darauf, dass sich die große Zahl der Menschen organisieren könnte und wann und wenn immer sie dies tut, über herrschende Minderheiten und „Eliten“ triumphierte.<sup>11</sup>

Eben dies birgt auch die Möglichkeit der aktiven politischen Gestaltung der Gesellschaft in demokratischer Weise in sich: es kommt darauf an, dass die Menschen sich organisieren.

Wie alle Gelehrten in der frühen Moderne, im Übergang von der Feudalgesellschaft zur kapitalistischen Produktionsweise, musste auch Thomas Hobbes Zuge-

<sup>10</sup> Thomas Hobbes: Leviathan. Edited with an Introduction by C.B. Macpherson (Harmondsworth: Penguin 1968) 726–729

<sup>11</sup> So stellt Hobbes im Zusammenhang mit der natürlichen Gleichheit der Menschen auch fest: "the weakest has strength enough to kill the strongest ... by confederacy with others".

Thomas Hobbes: Leviathan. Edited with an Introduction by C.B. Macpherson (Harmondsworth: Penguin 1968) 183

ständnisse an die herrschenden Verhältnisse machen und so diskutiert er ausführlich religiöse Fragen, verurteilt den Atheismus etc. Wesentlich dabei ist aber, dass er alle göttlichen Angelegenheiten, alle Fragen der Religion der Regulierung durch den modernen Souverän unterwirft und zwar in absoluter Weise.

Die Menschen und die menschliche Gesellschaft sind Gegenstand der Wissenschaft; und Wissenschaft ist nicht Kontemplation und scholastische Spekulation über Gott und die Welt, sondern Arbeit, d.h. tätige Erkenntnis und eingreifende Gestaltung der Welt.



**„Science is the knowledge of Consequences, and dependance of one fact upon another: by which, out of what we can presently do, we know how to do something else when we will, or the like, another time: Because, when we see how any thing comes about, upon what causes, and by what manner; when the like causes come into our power, wee see how to make it produce the like effects“**

*(Thomas Hobbes: Leviathan. Edited with an Introduction by C.B. Macpherson [Harmondsworth: Penguin 1968] 115)*

Es wird wenig bedacht, dass die Theorien über den modernen Staat entweder im Zusammenhang mit Revolutionen und revolutionären Befreiungskriegen (England, Niederlande, Nordamerika) oder aber im Zusammenhang bzw. gewaltsamer Durchsetzung absolutistischer Fürstenherrschaft entwickelt worden sind.

Bei Hobbes ist die Theorie des modernen Staates umfassend materialistisch fundiert und eng verbunden mit einem neuen egalitären Individualismus; mit einer neuen Erkenntnistheorie und einer neuen Gesellschaftstheorie; einer neuen Lehre von der bewussten Vergesellschaftung der egalitären Individuen.

Die Hobbes'sche Staatstheorie ist zutiefst anti-naturalistisch. Noch bei Aristoteles ist der Mensch ein „politisches Tier“; also von Natur aus ein soziales Wesen. Bei Hobbes geht es um das Heraustreten aus dem „Naturzustand“; um die bewusste, tätige Gestaltung der Gesellschaft und um die damit verknüpfte politische Organisation.

Ausgangspunkt ist die Vorstellung von einem Vertrag aller Menschen, einem Vertrag unter prinzipiell gleichen Menschen.

Selten wird der radikale Egalitarismus und der vehemente Anti-Feudalismus des Thomas Hobbes wahrgenommen. Seine Zeitgenossen haben dies sehr wohl gesehen und ihn deswegen heftig bekämpft. (Der „Leviathan“ galt manchen Zeitgenossen als eine „Bibel des Aufruhrs“.)

Ebenso bekämpft wurde Hobbes wegen seines Atheismus. Dieser war deswegen so unangenehm, weil er sich nicht aus einer Lehre der Gottlosigkeit ergeben hat (und keine alternative Religiosität dargestellt hat), sondern sich mit Notwendigkeit, aber beiläufig, aus der materialistischen Erkenntnistheorie. – Die Himmel werden nebenbei leer geräumt; Dämonen und Gespenster, Geistwesen aller Art sind entweder Sinnestäuschung oder bewusster Betrug von Menschen. (Im übrigen unterliegt die Religion bei Hobbes der Regulierung durch den Staat.)

Thomas Hobbes hat eine absolut moderne und säkulare Wissenschaft von den vergesellschafteten Menschen und vom Politischen formuliert.

Dies war und ist verstörend; denn: es gibt bei Hobbes und seiner Wissenschaft keinen Trost für schlechte Lebensbedingungen der Menschen; außer der Aufforderung, sich politisch und machtvoll in der großen Zahl zu organisieren und von daher das soziale Leben verbessernd zu gestalten.

## Parlament, Wahlrecht und Eigentum in England während der Englischen Revolution 1640–1660

Während der Englischen Revolution 1640–1660 kam es immer wieder zu Debatten über Fragen des Wahlrechts. Gegen Ende des Bürgerkrieges zwischen den Anhängern des Königs und der Partei des Parlaments diskutierten im Jahre 1647 Vertreter der Armee des Parlaments über die zukünftigen Regelungen des Wahlrechts. Dabei wurde auch die **Forderung nach einem allgemeinen Wahlrecht** erhoben – ausgehend von der prinzipiellen und natürlichen Gleichheit aller Menschen.

Allerdings wurde auch die Auffassung vertreten: **„Die Menschen kamen überein, in einem Staate zu leben, um so das Eigentum zu bewahren.“**<sup>12</sup>

<sup>12</sup> Maximilian Petty, Zitiert nach: A.S.P. Woodhouse: Puritanism and Liberty (London: Dent 1974) 71

# 4 Theorien des Politischen und des modernen Staates

So wurde denn im Zusammenhang mit der Erweiterung des Wahlrechts auf die möglichen politischen Gefahren für das Eigentum und die Besitzenden verwiesen. (Das englische Parlament war [und ist] **absoluter Souverän**; es kann mit einfacher Mehrheit über alle Angelegenheiten des Staatswesens Beschlüsse fassen; dagegen gibt es rechtlich keinerlei Beschwerde- oder Einspruchsmöglichkeit. Über dem englischen Parlament steht keine Verfassung, keine Gerichtsbarkeit!) Es wurde die Furcht davor geäußert, dass die Masse der Habenichtse, einmal im Parlament vertreten, die Minderheit der Besitzenden auf dem Wege parlamentarischer Beschlüsse enteignen und eine Gleichheit an Besitz herstellen könnte:



**„Es könnte geschehen, dass die Mehrheit des Volkes durch ein Gesetz (nicht in Unruhe und Aufruhr) das Eigentum beseitigte; es könnte ein Gesetz beschlossen werden, das eine Gleichheit an Gütern und Besitz bestimmte.“**

*(Colonel Nathaniel Rich. Zitiert nach: A.S.P. Woodhouse: Puritanism and Liberty [London: Dent 1974] 63)*

Diese Furcht der Besitzenden um ihr Eigentum wird alle künftigen Verfassungs- und Wahlrechtsdebatten in Europa und Nordamerika bestimmen:

- » Das Wahlrecht wurde eingeschränkt und mit Besitzqualifikationen verbunden.
- » Die „Heiligkeit“ des Eigentums wurde in Verfassungen verankert. Wenn „Minderheiten“ geschützt werden sollten, dann die Minderheit der viel Besitzenden.
- » Das Wahlrecht wurde den mittleren und unteren Klassen stückweise zugestanden – bei gleichzeitiger Bindung an die Interessen der herrschenden und besitzenden Klassen.

Der moderne Staat wurde zum Schutz des Eigentums und zur Abwehr der wahren Volksherrschaft entwickelt. Die Vielen haben am Staat nur teilhaben dürfen, wenn sie die wenigen Besitzenden dadurch nicht beeinträchtigten.



## John Locke und der moderne Staat als eine Vereinigung der viel Besitzenden

In seinen „Zwei Abhandlungen über die Regierung“<sup>13</sup> beschreibt John Locke [1632–1704], wie eine „politische Gesellschaft“, ein Staatswesen, zu Stande kommt.



**„Doch wenn man sich den Gesetzen eines Landes unterwirft, friedlich lebt und seine Privilegien und seinen Schutz genießt, macht das einen Menschen noch lange nicht zu einem Mitglied dieser Gesellschaft. ... Nichts kann einen Menschen dazu machen als sein wirklicher Eintritt durch positive Verpflichtung und ausdrückliches Versprechen und Vertrag. Und eben das ist meine Meinung über den Anfang der politischen Gesellschaften und jene Zustimmung, die jemanden zum Glied eines Staatswesens macht.“**

*(John Locke: Zwei Abhandlungen über die Regierung  
[Frankfurt/M.: Suhrkamp 1998] 277)*

Die Frage ist, warum sich Menschen zu einer derartigen politischen Gesellschaft, einem Staatswesen, zusammenschließen:

„Wenn der Mensch im Naturzustand so frei ist, wie gesagt worden ist, wenn er der absolute Herr seiner eigenen Person und seiner Besitztümer ist, dem Größten gleich und niemandem untertan, warum soll er auf seine Freiheit verzichten? Warum soll er seine Selbständigkeit aufgeben und sich der Herrschaft und dem Zwang einer anderen Gewalt unterwerfen? Die Antwort darauf liegt auf der Hand: obwohl er nämlich im Naturzustand ein solches Recht hat, so ist doch die Freude an diesem Recht sehr ungewiß, da er fortwährend den Übergriffen anderer ausgesetzt ist. Denn da jeder im gleichen Maße König ist wie er, da alle Menschen gleich sind und der größere Teil von ihnen nicht genau die Billigkeit und Gerechtigkeit beachtet, so ist die Freude an seinem Eigentum, das er in diesem Zustand besitzt, sehr ungewiß und sehr unsicher. Das läßt ihn be-

<sup>13</sup> John Locke: Two Treatises of Government. A Critical Edition with an Introduction by Peter Laslett (Cambridge: Cambridge University Press 1988)

# 4 Theorien des Politischen und des modernen Staates

reitwillig einen Zustand aufgeben, der bei aller Freiheit voll von Furcht und ständiger Gefahr ist. Und nicht grundlos trachtet er danach und ist dazu bereit, sich mit anderen zu einer Gesellschaft zu verbinden, die bereits vereinigt sind oder doch die Absicht hegen, sich zu vereinigen, zum gegenseitigen Schutz ihres Lebens, ihrer Freiheiten und ihres Vermögens, was ich unter der allgemeinen Bezeichnung Eigentum zusammenfasse."

*(John Locke: Zwei Abhandlungen über die Regierung  
[Frankfurt/M.: Suhrkamp 1998] 278)*

Die Antwort auf die oben gestellte Frage lautet zusammenfassend:

„Das große und hauptsächliche Ziel, weshalb Menschen sich zu einem Staatswesen zusammenschließen und sich unter eine Regierung stellen, ist also die Erhaltung ihres Eigentums.“ (ebda)

Bei John Locke ist die politische oder bürgerliche Gesellschaft tatsächlich als eine Vereinigung der Besitzenden zu ihrem gemeinsamen Schutz vor Übergriffen auf ihr Eigentum gedacht; das heißt aber auch, dass genau genommen nur die Besitzenden auch Mitglieder der politischen oder bürgerlichen Gesellschaft sind und ihre Rechte und Vorzüge genießen, während die Besitzlosen außerhalb dieser Gesellschaft stehen und nur ihren Maßnahmen und Regeln unterworfen sind.

Der nunmehr häufig gebrauchte Begriff „Zivilgesellschaft“, der den nicht-staatlichen Bereich bezeichnen soll, geht im Übrigen auf John Locke zurück. Seine „civil society“, die bürgerliche Gesellschaft, ist jedoch eine Vereinigung zum Schutz des Eigentums der viel Besitzenden, und nicht eine Ansammlung von eher kleinen und vielfältigen Freizeit-, Naturschutz-, Politikverbesserungs- oder Wohltätigkeitsunternehmungen.

## **Adam Smith: Reichtum, Armut und der moderne Staat**

Adam Smith [1723–1790] hatte 1776 in seinem Hauptwerk, „The Wealth of Nations“ („Der Wohlstand der Nationen“) davon geschrieben, dass der bürgerli-

che Staat eine gewisse Unterordnung voraussetze und die Notwendigkeit des bürgerlichen Staates in dem Ausmaß anwüchse, in dem wertvolles Eigentum erworben wird.

„Civil government supposes a certain subordination. The acquisition of valuable and extensive property ... necessarily requires the establishment of civil government.“

*(Adam Smith: The Wealth of Nations. Books IV-V [Harmondsworth: Penguin 1999] 298)*

Zugleich beobachtete Adam Smith, wie große Reichtümer geradezu notwendigerweise Armut und soziale Ungleichheit steigerten.

„Wherever there is great property there is great inequality. For one very rich man there must be at least five hundred poor, and the affluence of the few supposes the indigence of the many. The affluence of the rich excites the indignation of the poor, who are often both driven by want, and prompted by envy, to invade his possessions. It is only under the shelter of the civil magistrate that the owner of that valuable property [...] can sleep a single night in security.“ *(ebda)*

Und:

„Civil government, so far it is instituted for the security of property, is in reality instituted for the defence of the rich against the poor, or of those who have some property against those who have none at all.“

*(Adam Smith: The Wealth of Nations. Books IV-V [Harmondsworth: Penguin 1999] 302)*

Bei Adam Smith, dem Schöpfer der klassischen Nationalökonomie, finden wir keine beschönigenden Darstellungen und Erklärungen für Reichtum und Armut und über die Aufgaben des Staates, sondern vielmehr klare Aussagen darüber, dass die Steigerung des Reichtums der wenigen mit dem Anwachsen der Armut der großen Zahl unmittelbar zusammenhängt.

# Theorien des Politischen 4 und des modernen Staates

## Thomas Paine und der republikanische Wohlfahrtsstaat

Thomas Paine (geboren in England am 29. Jänner 1737, gestorben in den Vereinigten Staaten am 8. Juni 1809) entstammte einer Handwerkerfamilie und lernte zuerst ebenfalls ein Handwerk und wurde später Steuereinnehmer.

Als Bediensteter der Finanzverwaltung unternahm er den **Versuch der Gründung einer Beamten-gewerkschaft** (dies war wahrscheinlich der erste Versuch, die Interessen staatlicher Bediensteter organisatorisch zusammenzufassen). In einer Petition an das Parlament, die von Tausenden seiner Kollegen unterschrieben worden war, trat er für eine neue rechtliche Regelung der Steuereinhebung und für eine Verbesserung des Status der Steuereinnehmer ein. Die Petition hatte zwar keinen Erfolg, doch es war eine imposante organisatorische und agitatorische Leistung, die Unterschriften zu Stande zu bringen.

Thomas Paine wurde zu seinen Lebzeiten vor allem durch zwei Schriften weltweit berühmt. Nachdem er 1774 aus England in die englischen Kolonien in Nordamerika emigriert war, verfasste und veröffentlichte er dort im Jahre 1776, während des amerikanischen Unabhängigkeitskampfes, eine Schrift mit dem Titel **„Common Sense“** (was etwa mit „Vom gesunden Menschenverstand“ übersetzt werden kann).

Darin verfocht er die Position, dass die künftigen Vereinigten Staaten als Republik, unabhängig von der englischen Monarchie, gegründet werden sollten. Wenn schon gekämpft werden musste, dann sollte das Ziel dieser Kämpfe gleich auch die **Schaffung eines neuen Staatswesens auf demokratisch-republikanischer Grundlage** sein.

„Common Sense“ war jene Schrift, die auf die Bevölkerung der nordamerikanischen Kolonien Englands ungeheuer mobilisierend in ihrem Freiheitskampf wirkte.

Thomas Paines zweite bedeutende Schrift war **„Rights of Man“**. Sie erschien in England in den Jahren 1791 und 1792.<sup>14</sup>

Die Übersetzung des Titels mit „Menschenrechte“ gibt heutzutage das damals Gemeinte nicht richtig wieder. Wenn Thomas Paine von den Rechten der Men-

<sup>14</sup> Thomas Paine: *Rights of Man, Common Sense and Other Political Writings*. Edited with an Introduction and Notes by Mark Philp (Oxford University Press 1998)

schen schreibt, dann geht es dabei nicht um Absichtserklärungen (die gar nicht verwirklicht werden sollen), sondern:

es ist damit die **Befriedigung der materiellen Bedürfnisse aller Angehörigen eines Staatswesens** (und nicht nur einer Minderheit der Besitzenden) gemeint und die tatsächliche **demokratische Gestaltung der Gesellschaft**.

Thomas Paines Schriften hatten zu seiner Zeit höhere Auflagen als selbst die Bibel; Übersetzungen von „Rights of Man“ fanden ihre Verbreitung in ganz Europa bis nach Dubrovnik und ins Baltikum. Sein Andenken ist insbesondere von den Arbeiterbewegungen in den **englischsprachigen Ländern** bewahrt worden, aber etwa auch von deutschen Radikalen in der 1848er-Revolution (die als politische Emigranten seine Schriften wieder mit in die Vereinigten Staaten brachten).

Wichtige Vorschläge Thomas Paines zur staatlichen Wohlfahrtspolitik sind in Österreich unter der **Regierung Kreisky in den 70er-Jahren** eingeführt, aber inzwischen schon wieder beseitigt worden (z. B. finanzielle Zuschüsse für Neuverheiratete ...).

Thomas Paine lebte und schrieb zu einer Zeit, in der die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung von jeglicher Beteiligung an der politischen Gestaltung der Gesellschaft ausgeschlossen war. Es war daher notwendig, zugleich die politischen Rechte des Volkes, der Nation (die Bezeichnungen „the Nation“ und „the People“ wurden von Paine gleichbedeutend verwendet) zu begründen und die wesentlichen Prinzipien des Republikanismus, und zwar eines neuen, demokratischen Republikanismus, zu formulieren.

Eine der wichtigsten Errungenschaften in Thomas Paines politischem Denken war die Einsicht, dass alle staatlichen Vorgänge durch das Geld der Steuerzahler – und nur dadurch – ermöglicht werden und auch die Ärmsten der Armen durch ihre Steuerbeiträge daran Anteil hätten. (Auch wer keine Lohn- oder Einkommensteuern entrichtet, leistet über die Steuern, mit denen die einzelnen Waren belegt sind, Beiträge): Nicht zuletzt von daher wird auch die Teilhabe aller an der Politik begründet.

Thomas Paine ging es um die Herstellung, den Ausbau und die Erhaltung zivilisierter Lebensweisen **für alle**, um die Schaffung einer Gesellschaft und eines

# 4 Theorien des Politischen und des modernen Staates

Staatswesens (und dies war durchaus weltweit gedacht), **in dem die Bürger in Freiheit arbeiten und die Früchte ihrer Arbeit genießen könnten**, in dem sie die **Möglichkeit der bewussten Gestaltung der politischen und sozialen Verhältnisse haben sollten**.

Die Mittel dazu würden den Menschen durch **Wissen** um die Vorgänge in Natur und Gesellschaft, durch **Aufklärung** und **(Selbst-)Bildung** ebenso wie durch die gleichzeitige **Schaffung von politischen Strukturen**, die der persönlichen Verfügungsgewalt von Menschen über Menschen ein Ende setzten, in die Hände gegeben.



**„... weil es aber nur eine Gattung von Menschen gibt, kann es auch nur ein Element menschlicher Macht geben, und dies Element ist der Mensch selbst.“**

*(Thomas Paine: Die Rechte des Menschen. In der zeitgenössischen Übertragung von Dorothea Margaretha Forkel. Bearbeitet und eingeleitet von Theo Stemmler [Frankfurt/M.: Suhrkamp 1973] 171)*

Thomas Paine war zutiefst davon überzeugt, dass das demokratisch-republikanische System, für das er eintrat, nur existieren und von einem Volk abgesichert werden könnte, das sowohl **politisch gebildet** als auch ständig **politisch tätig** war.

Bildung war für Paine wesentlich lebendige Erfahrung; eine Verbindung von Beobachtung und denkender Beurteilung der sinnlichen Wahrnehmungen, die Fähigkeit, Bücherwissen mit eigener lebensgeschichtlicher Erfahrung zu verknüpfen. Regieren sollte eine möglichst verbreitete Erfahrung in der Bevölkerung sein (politische Bildung durch politische Praxis); gleichzeitig sollte das Entstehen einer eigenen Schicht von Berufspolitikern verhindert werden. Dies verlangte umfangreiches Wissen aller Bürger um gesellschaftliche Vorgänge sowie Fähigkeit – und vor allem – Gelegenheit zu politischem Handeln.

Während das monarchisch-aristokratisch-elitäre System die Bevölkerung sowohl an der politischen Praxis als auch am Erwerb von Wissen hinderte, sollten in einer demokratischen Republik alle an der politischen Gestaltung der Gesellschaft teilhaben können.

„Dasjenige, was Regierung genannt wird, oder vielmehr was wir uns unter Regierung denken sollten, ist nichts weiter als ein gemeinschaftlicher Mittelpunkt, in dem alle Teile der Gesellschaft sich vereinigen. Dieses kann durch kein Mittel erreicht werden, welches alle die verschiedenen Vorteile des gemeinen Wesens so wirksam beförderte als das repräsentative System.

Es konzentriert die zum Besten der Teile und des Ganzen notwendige Kenntnis. Es setzt die Regierung in einen Zustand beständiger Reife, ist [...] niemals jung, niemals alt [...]. Es läßt keine Absonderung zwischen Kenntnis und Macht zu und ist, wie die Regierung immer sein sollte, über alle Zufälle des einzelnen Menschen, und folglich über das, was Monarchie genannt wird, erhaben.“

*(Thomas Paine: Die Rechte des Menschen. In der zeitgenössischen Übertragung von Dorothea Margaretha Forkel. Bearbeitet und eingeleitet von Theo Stemmler [Frankfurt/M.: Suhrkamp 1973] 215f.)*

Die **monarchisch-aristokratisch-elitären Prinzipien** des Regierens bewirken, dass die Politik immer wieder zwischen Experten und Laien, zwischen Wissenden und Unwissenden trennt. Gleichzeitig sollen unkontrollierte, autodidaktische Zugänge zum Wissen um politische Geschehnisse versperrt werden. An Stelle von Wissen verschleiern pompöse Fassaden den Blick auf die Wirklichkeit.

Demgegenüber macht das **wahrhaft demokratisch-republikanische Regierungssystem** das Wissen für alle zu seiner entscheidenden Grundlage.

„Allein das repräsentative System verbreitet eine solche Masse von Einsicht über das Regierungswesen in der ganzen Nation, dass die Unwissenheit aufgeklärt und der Betrug unmöglich gemacht wird. [...] Hier ist kein Raum für Mysterien, kein Ort zu ihrem Entstehen. Diejenigen, welche nicht zur Repräsentation gehören, verstehen die Art des Geschäftes so gut als die, welche dabei sind. Jeder Anschein geheimnisvoller Wichtigkeit würde aufgedeckt werden.

Nationen können keine Geheimnisse haben; und die Geheimnisse der Höfe, gleich den Geheimnissen einzelner Menschen, sind immer ihre Fehler. Bei dem repräsentativen System muß die Ursache von allem öffentlich dargelegt werden.

# 4 Theorien des Politischen und des modernen Staates

Jeder Mensch ist ein Eigentümer bei der Regierung und sieht es als einen notwendigen Teil seines Geschäfts an, sie zu verstehen.

Sie betrifft seinen Vorteil, weil sie sein Eigentum angeht. Er untersucht die Kosten und vergleicht sie mit den Vorteilen; und vorzüglich nimmt er nicht die sklavische Gewohnheit an, denen zu folgen, die in anderen Ländern „Führer“ genannt werden.“

*(Thomas Paine: Die Rechte des Menschen. In der zeitgenössischen Übertragung von Dorothea Margaretha Forkel. Bearbeitet und eingeleitet von Theo Stemmler [Frankfurt/M.: Suhrkamp 1973] 219f.)*

Das demokratisch-republikanische System beruht also wesentlich darauf, dass alle Bürger um die politischen Angelegenheiten Bescheid wissen und an ihnen Anteil nehmen.

Die Einsicht in die Möglichkeit der Manipulation des Volkes zu seinem eigenen Nachteil bestärkte ihn jedoch in der Überzeugung, dass nur vollendete Aufklärung, das Wissen um die Vorgänge in Natur und Gesellschaft, Sensibilität gegenüber der Sprache und gegenüber der ideologisch-theatralischen Sprache jener Politiker, die das Volk gegen seine ureigensten Interessen zu mobilisieren trachteten, brauchbare Mittel wären. (Und keineswegs Rückfälle in autoritäre, monarchisch-aristokratische Verhältnisse, um das „unmündige“ Volk vor sich selbst zu schützen.)

Es ging Thomas Paine um eine wahrhaft republikanische Kultur, eng verbunden mit einer Kultur der Arbeit, um eine umfassende republikanische Lebensweise, gestützt auf die produktive Arbeit aller Bürger. Das hieß aber auch, dass alle arbeitenden Menschen zu ihrem Recht kommen und sich am Produkt ihrer Arbeit erfreuen sollten. „Reichtum für alle“ lautete das Programm. Die Verfassung sollte jedem Anteil an der Gestaltung des Staatswesens gewähren. Dies nicht als Akt einer „huldvollen“ Obrigkeit, sondern als Akt des arbeitenden Volkes selber.

Zugleich entwickelte Thomas Paine auch ein umfassendes Programm eines Wohlfahrtsstaates: Begründet wurde dies nicht nur mit dem Hinweis auf das





Karl Marx (links) und Friedrich Engels

Recht auf ein menschenwürdiges Leben für die Armen, sondern vor allem auch mit dem Hinweis auf ihren hohen Anteil am Steueraufkommen. Von daher wurde das Recht auf öffentliche Versorgung abgeleitet, für den Fall, dass sie selbst nicht in der Lage sein sollten, für ihren Unterhalt zu sorgen. Die programmatische Losung Thomas Paines lautete: „justice, and not charity“/„Gerechtigkeit und nicht Wohltätigkeit“.<sup>15</sup>

## Karl Marx und Friedrich Engels über Staat und Revolution

Karl Marx (1818–1883) und Friedrich Engels (1820–1895) hatten in der „Deutschen Ideologie“ (geschrieben 1845–46) den Staat definiert als „die Form der Organisation, welche sich die Bourgeoisie sowohl nach außen als nach innen hin zur gegenseitigen Garantie ihres Eigentums und ihrer Interessen notwendig geben“.<sup>16</sup>

Und im „Kommunistischen Manifest“ von 1848 hieß es:

„Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuß, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisieklasse verwaltet“.<sup>17</sup>

Friedrich Engels wies dann vor allem auf die Unterdrückungsfunktionen des Staates hin:

„Die bisherige, sich in Klassengegensätzen bewegende Gesellschaft hatte den Staat nötig, d.h. eine Organisation der jedesmaligen ausbeutenden Klasse zur Aufrechterhaltung ihrer äußern Produktionsbedingungen, also namentlich zur gewaltsamen Niederhaltung der ausgebeuteten Klasse“.<sup>18</sup>



**„Da der Staat entstanden ist aus dem Bedürfnis, Klassengegensätze im Zaum zu halten, da er aber gleichzeitig mitten im Konflikt dieser Klassen entstanden ist, so ist er in der Regel Staat der mächtigsten, ökonomischen Klasse.“**

<sup>15</sup> Thomas Paine: *Agrarian Justice* [1797]. In: *Collected Writings*. Edited by Eric Foner (New York: The Library of America 1995) 406

<sup>16</sup> Karl Marx, Friedrich Engels: „Die deutsche Ideologie. Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten“ [1845/46]. In: *Karl Marx/Friedrich Engels: Werke*. Band 3 (Berlin: Dietz 1959) 62

<sup>17</sup> Karl Marx/ Friedrich Engels: *Werke*. Band 4 (Berlin: Dietz 1959) 464

<sup>18</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: *Werke*. Band 19 (Berlin: Dietz 1969) 223

**misch herrschenden Klasse, die vermittelt seiner auch politisch herrschende Klasse wird und so neue Mittel erwirbt zur Niederhaltung und Ausbeutung der unterdrückten Klasse."**

*(Karl Marx/Friedrich Engels: Werke. Band 21 [Berlin: Dietz 1972] 166f.)*

Karl Marx hat allerdings im Zusammenhang seinem Werk „Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie“ den zwiespältigen Charakter des bürgerlichen Staates aufgezeigt: sowohl Garant der kapitalistischen Produktionsbedingungen als auch fallweise Garant der rechtlichen Errungenschaften des Proletariats zu sein.<sup>19</sup>

Überhaupt ist der Kapitalismus ein gesellschaftliches System, das nicht vornehmlich durch außerökonomische Gewalt aufrechterhalten wird, sondern, einmal etabliert, sich stetig selbst reproduziert.<sup>20</sup>



**„Im Fortgang der kapitalistischen Produktion entwickelt sich eine Arbeiterklasse, die aus Erziehung, Tradition, Gewohnheit, die Anforderungen jener Produktionsweise als selbstverständliche Naturgesetze anerkennt. Die Organisation des ausgebildeten kapitalistischen Organisationsprozesses bricht jeden Widerstand, [...] der stumme Zwang der ökonomischen Verhältnisse besiegelt die Herrschaft des Kapitalisten über den Arbeiter. Außerökonomische, unmittelbare Gewalt wird zwar immer noch angewandt, aber nur ausnahmsweise. Für den gewöhnlichen Gang der Dinge kann der Arbeiter den Naturgesetzen der Produktion überlassen bleiben.“**

*(Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke. Band 23 (Berlin: Dietz 1970) 765)*

Deswegen aber kann es, nach Einschätzung von Marx und Engels bei einer Revolution nicht einfach darum gehen, die Macht im Staate zu ergreifen, allenfalls den Staat als Instrument für weitere Veränderungen zu benutzen. Denn während bisher die „Art der Tätigkeit stets unangetastet blieb und es sich nur um

<sup>19</sup> Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke. Band 23 (Berlin: Dietz 1970) 320

<sup>20</sup> Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke. Band 23 (Berlin: Dietz 1970) 595f.

eine andere Distribution der Tätigkeit handelte", richtet sich die „kommunistische Revolution" gegen „die bisherige Art der Tätigkeit" und hebt „die Herrschaft aller Klassen mit den Klassen selbst" auf. Dazu ist die „massenhafte Veränderung der Menschen" nötig, die wiederum „nur in einer praktischen Bewegung, in einer Revolution vor sich gehen kann".<sup>21</sup>

Im Zusammenhang mit der Pariser Kommune hat dann Marx hervorgehoben: „Die Arbeiterklasse kann nicht die fertige Staatsmaschinerie einfach in Besitz nehmen und diese für ihre eigenen Zwecke in Bewegung setzen"<sup>22</sup>; es ginge vielmehr darum, „nicht mehr wie bisher die bürokratisch-militärische Maschinerie aus einer Hand in die andere zu übertragen, sondern sie zu zerbrechen" und, fügte Marx hinzu, „dies ist die Vorbedingung jeder wirklichen Volksrevolution auf dem Kontinent".<sup>23</sup>

---

<sup>21</sup> Karl Marx, Friedrich Engels: „Die deutsche Ideologie. Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten" [1845/46]. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke. Band 3 (Berlin: Dietz 1959) 69f.

<sup>22</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Werke. Band 17 (Berlin: Dietz 1962)336

<sup>23</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Werke. Band 17 (Berlin: Dietz 1962) 709

# Der Radikalismus der arbeitenden Klassen in England

Im Verlauf der Durchsetzung und Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise hatte es immer mehr den Anschein, als ob die wissenschaftliche Analyse der Gesellschaft (und so auch die Entfaltung von Theorien des Politischen) das Werk von hervorragenden Individuen wäre. Allerdings kann auch immer wieder gesehen werden, wie die berufsmäßigen Intellektuellen theoretische Vorstellungen, die in bruchstückhafter Form im Zusammenhang mit sozialen Bewegungen entstanden waren, in systematischer Weise zusammenfassten und ausformulierten.

Im Rahmen der frühen englischen Arbeiterbewegung, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurden noch einmal von Angehörigen der arbeitenden Klassen selbst in kollektiver Weise Theorien der Gesellschaft und der Politik entfaltet und es wurde gleichzeitig versucht, diese Theorien in die Praxis umzusetzen.

Ein zeitgenössischer Historiker, Anton Heinrich Springer, hat dies in seinen Vorlesungen 1848 an der Universität Prag in markanten Sätzen zusammengefasst:



**„Gleichwie die Arbeiter sich zu einem Bunde gegen ihre Herren vereinigt haben, um durch vereinigte Kräfte sich eine größere materielle Wohlfahrt zu sichern, so haben sie auch sich zusammengethan, um auf gemeinsame Kosten alle jene Bildungsmittel sich zu verschaffen, deren Besitz bisher den höherstehenden Classen das natürliche Uebergewicht über das Proletariat vergönnt.“**

*(Anton Heinrich Springer: Geschichte des Revolutionszeitalters [1789–1848]. In öffentlichen Vorlesungen an der Prager Universität übersichtlich dargestellt [Prag: Verlag von Friedrich Ehrlich 1849] 683)*



**„Bereits hat sich eine Arbeiterpresse und Arbeiterliteratur, zum Radikalismus in politischer wie in religiöser Beziehung geneigt, gebildet, bereits das Proletariat in der Poesie und in strengwissenschaftlichen Fächern namhafte Schriftsteller aufzuweisen. Byron und Shelley, Helvetius und Diderot, Strauß und Feuerbach haben den Geist des englischen Proletariats befruchtet, die Lehren der Aufklärung dasselbe stärker als jeden anderen Stand gefesselt.“**

*(ebda, 684)*

„Haben die Arbeiterverbindungen und Arbeiterbewegungen dem Proletariate seine gedrückte Lage und seine bedeutende Macht zum Bewußtsein gebracht, dienen die Lesevereine und das literarische Streben dazu, die intellectuelle Scheidewand zwischen ihm und den übrigen Volksclassen einzureißen, so ist der Chartismus der politische Ausdruck der Bewegung, welche die Arbeiterclassen erfaßt hat.“

*(ebda, S. 684 f.)*

„Auf den ersten Blick erscheint die Volkscharte als ein rein politisches Actenstück, und dennoch bildet sie den Brennpunkt der socialistischen Bestrebungen Englands. ...

Die praktischen Chartisten, bei allem Radicalismus doch dem Grundwesen der englischen Verfassung zugetan, wollen zuerst einen gesetzlichen Träger ihrer Wünsche haben, ehe sie daran gehen, die letzteren unmittelbar auf ihre Fahnen zu schreiben, sie verlangen vorläufig nur eine solche Parlamentsreform, welche ihnen das Übergewicht daselbst sichert, in der Überzeugung, dass sie dann ihre socialen Forderungen durchsetzen werden ...

Übrigens ist den Chartisten der sociale Charakter ihres Strebens durchaus nicht fremd geblieben. «Der Chartismus», rief einer ihrer Redner aus, «ist keine politische Frage, wobei es sich handelt, dass Ihr das Wahlrecht bekommt, der Chartismus ist eine Messer- und Gabelfrage, die Charte, das heißt: gute Wohnung, gutes Essen und Trinken, gutes Auskommen und gute Arbeitszeit!» Die gleiche Tendenz offenbaren ihre gelegentlichen Bestrebungen «für einen ehrlichen Taglohn, für ehrliche Tagesarbeit», für die zehnstündige Dauer der Fabriksarbeit, für die Abschaffung des Armengesetzes, für eine garantierte Stellung des Arbeiters gegenüber dem Arbeitgeber. «Politische Macht ist das Mittel, sociale Glückseligkeit ist der Zweck des Chartismus», ist darum der echte und gewichtigste Ausdruck der socialen Bewegung in England.“

*(ebda, S. 684 f.)*

# 5 Der Radikalismus der arbeitenden Klassen in England

Die **Reform des Wahlrechts** zum englischen Parlament von 1832 hatte einerseits eine gewisse Erweiterung des Wahlrechts mit sich gebracht (etwa ein Achtel der männlichen Bevölkerung hatte das Wahlrecht erlangt); aber zugleich waren die Angehörigen der arbeitenden Klassen gründlich desillusioniert worden. Die Durchsetzung der unverhohlenen Interessen der herrschenden Klassen im Staate und die von daher kommende Einschränkung der politischen Rechte war für alle sichtbar geworden. **Es wurde deutlich gemacht, dass politische Rechte ausschließlich mit Besitz und Eigentum verbunden waren.**

Während der Kämpfe um die Erweiterung des Wahlrechts hatte es durchaus noch die wiederkehrenden Bilder von den gemeinschaftlichen Interessen derer, die ihr Einkommen aus produktiver Arbeit bezogen (seien es nun Lohnarbeiter oder Unternehmer), gegeben und war sehr stark der Gegensatz zu jenen, die ihre Einkünfte bloß dem (ererbten) Grundbesitz verdankten (der ‚unproduktiven‘ grundbesitzenden Aristokratie) betont worden.

Nach 1832 verlief die Frontlinie zwischen den besitzenden und den arbeitenden Klassen; und dass es da einander völlig widersprechende Interessen gab, wurde durch die Exklusivität der politischen Rechte hervorgehoben und bedurfte nicht erst mühseliger sozialwissenschaftlicher Analyse und politischer Agitation.

Wenn das Parlament jedoch deutlich sichtbar ausschließlich den Interessen der Minderheit der Besitzenden diene, warum sollten die Angehörigen der arbeitenden Klassen überhaupt noch auf das Parlament als zu beeinflussende Institution setzen? War es nicht an der Zeit, eigenständige – demokratische – Organisationen der Arbeiter auf gesamtnationaler Ebene zu schaffen (auf der Basis der schon bestehenden Gewerkschaften und genossenschaftlichen Kooperationen) und dadurch schließlich auch das Parlament durch eine neue Körperschaft zu ersetzen?

Derartige Vorstellungen von einer neuen Art der Gestaltung der gesellschaftlichen Macht fanden unmittelbar nach der Reformgesetzgebung von 1832 zunehmend Verbreitung in der englischen Arbeiterbewegung.

Dabei war ein wichtiger Grundgedanke, dass die Produktion von Gütern nicht nur dem Profit weniger, sondern dem Nutzen aller dienen sollte; damit verbunden war der Gedanke, dass alle jene, die diese nützlichen Güter erzeugten, sowohl über die Ziele als auch über die Art und Weise der Produktion verfügen

könnten. Und wenn schon die Arbeitsprozesse von den Arbeitern selber kontrolliert würden, warum sollte von ihnen nicht auch die Kontrolle über alle gesellschaftlichen Vorgänge, die Erringung der politischen Macht auf demokratischem Wege, angestrebt werden.

So ging es nicht länger bloß um eine Teilhabe an der politischen Macht, sondern vielmehr um die Verfügung über alle gesellschaftlichen Vorgänge in demokratischer Weise. Nicht der Besitz von Grund und Boden oder von Bergwerken, Fabriken, Handelshäusern und Banken wurde hierfür als maßgeblich betrachtet, sondern das Prinzip ‚Kontrolle durch Arbeit‘.

Diese Vorstellungen von einer umfassenden **Produzentendemokratie** beinhalteten die Bewahrung des erarbeiteten gesellschaftlichen Reichtums für die Arbeiter selber und die dauerhafte Bestimmung über das je individuelle wie über das gesellschaftliche Leben, das hätte geheißen: die gleichzeitige Erringung der politischen und der sozialen Demokratie!

Im Poor Man's Guardian vom 19. Oktober 1833 war (in einem von James Bronterre O'Brien verfassten Text) zu lesen:



**„A spirit of combination has grown up among the working classes, of which there has been no example in former times. A grand national organisation, which promises to embody the physical power of the country, is silently, but rapidly progressing; and the object of it is the sublimest that can be conceived, namely – to establish for the productive classes a complete dominion over the fruits of their own industry. ... an entire change in society – a change amounting to a complete subversion of the existing 'order of the world' – is contemplated by the working classes. They aspire to be at the top instead of at the bottom of society – or rather that there should be no bottom or top at all!“**

*(Zit. n.: Max Beer: A History of British Socialism. Vol. 1  
[London: Bell and Sons 1929] 331)*

In der Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegung, ebenso wie in diversen ideengeschichtlichen Darstellungen, ist der damalige Radikalismus unter den

# 5 Der Radikalismus der arbeitenden Klassen in England

Angehörigen der arbeitenden Klassen gerne als „utopisches Denken“, sowie als Ausdruck einer – entweder zu früh oder zu spät kommenden – Vorstellung von einer von den ökonomischen Zwängen befreiten Gesellschaft charakterisiert worden.

Demnach träumten deklassierte (oder von Deklassierung bedrohte) Handwerker von der Bewahrung oder der Wiedererringung einer – ohnehin nie existiert habenden – Idylle des von weitgehender Selbstbestimmung geprägten Handwerker-Daseins; und es träumten Arbeiter von der Herstellung einer nicht-kapitalistischen, nicht-industriellen Lebensweise. Derartige Träume wiederum erscheinen den Geschichtsschreibern im Nachhinein als hoffnungslos, vergeblich und daher unsinnig.

Übersehen, oder nicht adäquat wahrgenommen, wird hiebei, dass der Radikalismus der frühen Arbeiterbewegung aus mehreren Quellen gespeist wurde, die allesamt auf die Möglichkeit des Erfolges der arbeitenden Klassen verwiesen.

Da waren zunächst die **Traditionen des englischen Protestantismus**, die auf Selbstunterrichtung, Selbsttätigkeit, selbstorganisierte kollektive Diskussion und ebensolches Handeln gründeten und nicht auf die Erwartung einer obrigkeitlichen oder gar jenseitigen Hilfe im Daseinskampf: die Reformation im 16. Jahrhundert war wie die Revolution im 17. und die politischen Reformbestrebungen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert mit Volksbewegungen verbunden gewesen; die Erinnerung daran war – ebenso wie die „Kultur des Buches“ – nie völlig ausgelöscht worden.

Dazu kamen die vielfältigen **Erfahrungen** des neuen und zahlenmäßig in relativ kurzer Zeit enorm **angewachsenen Industrie-Proletariats** – Erfahrungen mit gewaltigen Umwälzungen der Arbeits- und Lebensweisen, wie mit alten und neuen Organisations- und Kampfformen, mit Niederlagen und gelegentlichen Erfolgen.

Und es kamen die durch Literatur (durch Lesen, Vorlesen und Diskutieren des Gelesenen) vermittelten Erfahrungen hinzu.

Wir sind heute daran gewöhnt, Radikalität eher (wenn überhaupt) im Denken, in einer Sphäre des Geistigen, zu suchen und zu finden, denn im Bereich des alltäglichen Lebens und Handelns. Weiters wird dann theoretische Radikalität einer



individuellen Ideen-Produktion zugeordnet, während etwa die revolutionäre Aktion zwar kollektiv erfolgt, jedoch (angeblich) kaum, oder nicht ausreichend, je von Theorie angeleitet worden ist.

Die bildungsmäßige Beibringung der wahren Ideen, der richtigen politischen Linie, des korrekten politischen Verhaltens wird gemäß dieser Denkweise zur Voraussetzung für das richtige politische Handeln.

Unterdrückt und verdrängt werden bei solchen Vorstellungen die historischen Tatsachen:

dass es nämlich durchaus Kollektivität der Theorie und der Praxis gegeben hat; dass dies zum Erfahrungszusammenhang des radikalen Protestantismus, vieler frühneuzeitlichen sozialer Bewegungen ebenso gehörte, wie zu dem der frühen Arbeiterbewegung in England.

Die Neigung zur direkten öffentlichen Aktion war ziemlich stark ausgeprägt; und unter Öffentlichkeit war damals nicht bloß die der Presse, nicht nur die veröffentlichte Meinung, gedacht, sondern vielmehr die öffentlichen Plätze und Straßen.

Aber gerade auch das Publikationswesen war von großer Bedeutung für die frühe Arbeiterbewegung; die Kollektivität der Theorie fand ja auch ihren Ausdruck in den Veröffentlichungen der Arbeiterpresse und auffällig sind immer wieder Autoren, die aus der Arbeiterklasse stammen.

Ein Mitglied der Bauarbeiter-Gewerkschaft schrieb im Dezember 1833 davon:



**„The Trades Unions will not only strike for less work, and more wages, but they will ultimately abolish wages, become their own masters, and work for each other; labour and capital will no longer be separate but they will be indissolubly joined together in the hands of the workmen and work-women.“**

*(Zit. n.: E.P. Thompson: The Making of the English Working Class  
[Harmondsworth: Penguin 1968] 912)*

Es wird in der Geschichtsschreibung immer wieder betont, dass die Forderung nach dem allgemeinen Wahlrecht nur eine Forderung nach dem allgemeinen Männerwahlrecht war.

# Der Radikalismus der arbeitenden Klassen in England

Wann immer jedoch in Bezug auf politische Rechte nicht nur nach einer gütigen Gabe von oben, nach einem Nachgeben der Herrschenden, gestrebt wurde, sondern nach eigenständiger politischer Macht, nach Kontrolle der eigenen Arbeit, wie der gesellschaftlichen Verhältnisse insgesamt, durch die Angehörigen der arbeitenden Klassen, war die Trennung zwischen den Rechten der Männer und den Rechten (bzw. der Rechtlosigkeit) der Frauen keineswegs so selbstverständlich.

Denn: der realen Lebenserfahrung der damaligen Arbeiter entsprach ja die gemeinsame Arbeit von Männern, Frauen und Kindern in den Bergwerken und Fabriken und noch nicht die Trennung der Lebenssphären in Arbeit, Familie, Schule (der dann später die geschlechts- und altersspezifische Rollenzuteilung von Mann, Frau, Kind entsprechen sollte).

So wird denn auch im oben angeführten Text die Vorstellung entwickelt, dass die Arbeiter und Arbeiterinnen die Politik in die eigenen Hände nehmen und auf der Basis der gewerkschaftlichen Organisationen in den Betrieben ein **„Parlament der arbeitenden Klassen“** bilden sollten: „the Lodges send Delegates from local to district, and from district to National Assemblies. Here are Universal Suffrage, Annual Election, and No Property Qualification, instanter“<sup>24</sup>

Dieses angestrebte „Parlament der arbeitenden Klassen“ wurde in einem anderen Text (publiziert im Mai 1834) als House of Trades bezeichnet, „which must supply the place of the present House of Commons, and direct the commercial affairs of the country, according to the will of the trades which compose associations of the industry. This is the ascendancy scale by which we arrive to universal suffrage. It will begin in our lodges, extend to our general union, embrace the management of trade, and finally swallow up the whole political power“.<sup>25</sup>

Die Vorstellung von der Schaffung neuer, eigenständiger politischer Institutionen durch die auf nationaler Ebene demokratisch organisierten arbeitenden Klassen wurde von Zeitgenossen kritisiert als eine Abstinenz von der Realpolitik, als eine Art von Realitätsbewältigung durch Realitätsverleugnung; tatsächlich

<sup>24</sup> Zit. n.: E.P. Thompson: The Making of the English Working Class (Harmondsworth: Penguin 1968) 912

<sup>25</sup> Zit. n.: E.P. Thompson: The Making of the English Working Class (Harmondsworth: Penguin 1968) 913

verschwinden bestehende politische Einrichtungen ja nicht einfach, indem andere geschaffen werden: sie müssen wirklich gestürzt werden (zugleich mit der Schaffung der neuen Institutionen).

Der im Baugewerbe tätige Theoretiker des Syndikalismus, James Morrison erklärte in einem Artikel (in der Zeitschrift Pioneer, 31. Mai 1834), dass alle bisherigen Versuche der Reformen im Rahmen herkömmlicher Politik eben nur zur Gestzgebung von 1832 geführt hätten und das angestrebte Ziel des allgemeinen Wahlrechts und der damit verbundenen Machtausübung durch die Arbeiter nicht erreicht worden wäre; ebensowenig hätten die Arbeiter irgendweche praktischen Fertigkeiten in der politischen Machtausübung erworben:



**„There is only one way of gaining them, and that is by a general association of the people for the purpose of initiating themselves into the practice of conducting those affairs in which they have some experience. The Unions are of all the other means the only mode by which universal suffrage can safely be obtained, because it is obtained by practice, by serving an apprenticeship. Here they start to manage their own affairs on a small scale before they get management of larger affairs. The growing power and growing intelligence of trades unions, when properly managed, will draw into its vortex all the commercial interests of the country, and, in so doing, it will become, by its own self-acquired importance, a most influential, we might almost say dictatorial part of the body politic. When this happens we have gained all that we want ...”**

*(Zit. n.: Max Beer: A History of British Socialism. Vol. 1  
[London: Bell and Sons 1929] 340)*

Im Rückblick mögen die Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern einer weitergehenden Parlaments- und Wahlrechtsreform und den Vertretern der Schaffung völlig neuer politischer Vertretungskörperschaften basierend auf den Gewerkschaftsorganisationen (also den Vertretern des revolutionären Syndikalismus) wie eine Vorwegnahme der Konflikte zwischen verschiedenen Strömungen der Arbeiterbewegungen auf dem europäischen Kontinent im späten 19.

# 5 Der Radikalismus der arbeitenden Klassen in England

und frühen 20. Jahrhundert erscheinen. Doch derartige Rückprojektionen späterer Geschichte auf frühere Ereignisse sind eine Verleitung zu historischer Fehlinterpretation.

Das Auffällige an den Positionen des revolutionären Syndikalismus ist der Radikalismus und vor allem der relativ (im Vergleich zu später und zu heute) hohe Bewusstseinsstand der Arbeiter selber, sowie eben **das hohe theoretische Niveau der aus der Arbeiterklasse stammenden selbstgebildeten Intellektuellen.**

Wer damals ernsthaft für das allgemeine Wahlrecht eintrat, musste sich darüber im Klaren sein, dass dies die Erringung der Macht durch die arbeitenden Klassen bedeutete. Auch im Zusammenhang mit Bildung bedeutete das Eintreten dafür unter den arbeitenden Klassen keineswegs den Ersatz für Aktivität, für politische Militanz, sondern vielmehr den Erwerb von Klassenbewusstsein durchaus im Zusammenhang mit politischen Aktionen, wie etwa Streiks.

Der frühen Arbeiterbewegung in England fehlt oft der Hang zur Entbehrung; bei allem realen Mangel wird nicht nur die ewige Bewirtschaftung dieses Mangels imaginiert; es wird die Einsicht verbreitet, dass der Kapitalismus in Wirklichkeit kein System des Mangels ist, vielmehr eines der steten Anhäufung von Reichtümern durch die organisierte Arbeit der großen Zahl.

(Erst im Gefolge vieler Niederlagen wird den arbeitenden Klassen ein schon bestanden habender ‚Möglichkeitssinn‘ wieder verlernt und statt dessen ein Bewusstsein des wiederkehrenden ‚notwendigen‘ Mangels und dessen ständige Bewirtschaftung anerzogen.)

Dem Radikalismus der frühen englischen Arbeiterbewegung waren noch **Vorstellungen** eigen **vom kollektiven Reichtum** und **vom glücklichen Leben** (und zwar nicht erst für die Enkel, sondern hier und jetzt). Es sind die arbeitenden Menschen, die den Reichtum erzeugen und von daher haben sie auch Anspruch auf eine gleichmäßige Verteilung der Güter; ebenso, wie sie Anspruch haben und erheben auf die Produzentendemokratie, die ganze Macht für die arbeitenden Klassen und die Beendigung der Ausbeutung durch die besitzenden Klassen.

Bildung diente dazu, die Einsicht in die bestehenden Verhältnisse zu gewinnen und zugleich die Mittel zu ihrer Überwindung. Wissen selber ist keineswegs schon Macht, kann aber – richtig erworben und angewendet – zur Erringung der Macht dienen.

Die Bestrebungen des revolutionären Syndikalismus in England in den Jahren 1833 und 1834 wurden durch eine Kombination von Aussperrungen durch die Unternehmer und staatlichen Repressionsmaßnahmen zum Scheitern gebracht. Doch wesentliche Elemente der radikalen Ansätze der frühen Arbeiterbewegung gingen durch die Niederlagen nicht verloren; sie fanden Eingang in die große Bewegung des **Chartismus**.

Im Chartismus wurden die Erfahrungen mit der Durchsetzung der (wie immer eingeschränkten) Wahlrechtsreform von 1832 dahingehend interpretiert, dass ausreichender politischer, öffentlicher Druck schon dafür sorgen könnte, Veränderungen durch parlamentarische Gesetzgebung zu erwirken. Was dabei immer wieder (und gerade heutzutage von neuem) fasziniert, ist die ungebrochene und durch keine politische Niederlage zu brechende Vorstellung von der Verfügung über das eigene Leben, über die individuelle und gemeinschaftliche Lebensgestaltung.

Verfügt werden soll über die Arbeitsprozesse und darüber, welche Güter wie und wofür erzeugt werden; ebenso wie über die eigene Erziehung, die Erziehung der Kinder und die Gestaltung der Freizeit. Dabei ist Individualität, ist die Autonomie des Individuums stets verknüpft mit dem kollektiven, gemeinschaftlichen Denken und Handeln.

Bemerkenswert und faszinierend ist aber auch, in welchem Ausmaß in der frühen Arbeiterbewegung in England in Angelegenheiten der Theorie kollektiv gehandelt wurde.

Da wurden Zeitungen abonniert und gelesen und ihre Inhalte gruppenweise diskutiert. Männer und Frauen, die sich selbst das Lesen (und eventuell auch das Schreiben) beigebracht hatten, teilten einander in den Publikationen des radikalen Druckereiwesens ihre Gedanken mit: die **Vorstellungen von einem besseren Leben hier und jetzt**; die Visionen von einer Demokratisierung und wahrhaften Sozialisierung aller Lebensbereiche.

Und dies wurde nicht nur theoretisch propagiert, sondern ansatzweise auch gelebt.

## 6 Die Chartisten



**„Shelley, der geniale prophetische Shelley, und Byron mit seiner sinnlichen Glut und seiner bitteren Satire der bestehenden Gesellschaft haben ihre meisten Leser unter den Arbeitern; die Bourgeois besitzen nur kastrierte Ausgaben, 'family editions', die nach der heuchlerischen Moral von heute zurechtgestutzt sind.“**

*(Friedrich Engels: „Die Lage der arbeitenden Klassen in England“ [1845].  
In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke. Band 2 [Berlin: Dietz 1990] 455)*

„Die sechs Punkte der Charte, für die sie kämpfen, enthalten weiter nichts als die Forderung des allgemeinen Wahlrechts und jener Bedingungen, ohne die das allgemeine Wahlrecht für die Arbeiterklasse illusorisch wäre – z.B. geheime Abstimmung, Diäten für die Parlamentsmitglieder, alljährliche allgemeine Wahlen. Das allgemeine Wahlrecht ist aber für die Arbeiterklasse Englands gleichbedeutend mit politischer Macht; denn das Proletariat bildet dort die große Majorität der Bevölkerung und hat sich in langem, wenn auch versteckt geführten Bürgerkrieg zum klaren Bewußtsein seiner Klassenlage durchgerungen. Ja sogar die ländlichen Distrikte Englands kennen keine Bauern mehr, sondern nur Grundherren, kapitalistische Unternehmer (Pächter) und Lohnarbeiter. Das Durchsetzen des allgemeinen Wahlrechts wäre daher in England in weit höherem Maße eine Errungenschaft sozialistischen Inhalts als irgendeine Maßnahme, die auf dem Kontinent mit dieser Bezeichnung beehrt worden ist.

Hier wäre ihr unvermeidliches Ergebnis die politische Herrschaft der Arbeiterklasse.“

*(Karl Marx: „Die Chartisten“. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke. Band 8 [Berlin: Dietz 1960] 344)*

Die englischen Arbeiterinnen und Arbeiter konnten sich in den 1830er Jahren (zum Unterschied von den herrschaftserfahrenen Regierenden) auf keinerlei besondere historische Erfahrung in der Politik stützen; alles politische Handeln war neu für sie, war eine Summe von Experimenten mit ungewissen Ausgängen.

Nach den Niederlagen des revolutionären Syndikalismus mochte es für viele höchst fragwürdig erscheinen, ob eine organisierte Vertretung der eigenen Interessen überhaupt einen Sinn ergab; doch noch scheint die Einsicht verbreitet gewesen zu sein, dass, wer für seine Interessen nicht kämpft, auch schon verloren hat.

Nach den Niederlagen der Gewerkschaften und der Streikbewegungen war jedenfalls eine wichtige Frage die nach dauerhaften Organisationsstrukturen massenhafter, landesweiter politischer Bewegungen.

Innerhalb der Massenbewegung der **Chartisten** – „**dem politisch aktiven Teil der britischen Arbeiterklasse**“<sup>26</sup> – wurde auch ein Konzept der selbstorganisierten, massenhaften, kontinuierlichen Erziehung entwickelt, das zwar als eine Ablenkung von den wahren Zielen kritisiert worden ist, doch im Rückblick darauf als eine hervorragende Vorstellung der Verbindung von Erziehung, politischer Organisation und planvoller, demokratischer Gestaltung der Gesellschaft erscheint.

William Lovett und John Collins (zwei führende Männer des Chartismus) hatten – während sie im Gefängnis saßen – ein Buch verfasst, mit dem Titel *Chartism: a New Organisation of the People* [1840], „which contained a plan for the organization of the Chartists throughout the kingdom“.<sup>27</sup>

Hier sind eingeflossen die Erfahrungen der revolutionären Syndikalisten ebenso wie die der Chartisten; **es geht um die Selbstorganisation der arbeitenden Klassen** (wobei Bündnisse mit Angehörigen anderer sozialer Klassen nicht ausgeschlossen werden); um die eigenständige Verfügung über das individuelle wie kollektive Leben der Arbeiterinnen und Arbeiter;

um die Einübung in demokratisches Handeln; um das Erlernen all jener Kenntnisse und Fertigkeiten, die schließlich die Erringung und den Gebrauch der politischen Macht ermöglichen.

Mit den Worten eines zeitgenössischen Historikers der Chartisten-Bewegung, R.C. Gammage, wird dieses Konzept wie folgt beschrieben:



**„This plan embraced the appointment of missionaries, the printing and circulating of tracts, the establishing of circulating libraries, the erection of public halls and schools for the education of the people in physical, mental, moral, and political science, and the establishment of normal schools for the training of teachers of both sexes. It was shown that if every person who signed the National Petition would subscribe less than one penny per week, there might be established every year**

<sup>26</sup> Karl Marx: „Die Chartisten“. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke. Band 8 (Berlin: Dietz 1960) 344

<sup>27</sup> R.C. Gammage: *History of the Chartist Movement 1837–1854* (London: Merlin 1976) 195

## 6 Die Chartisten

eighty district halls, or normal, or industrial schools, at £ 3000 each, £ 240,000; seven hundred and ten circulating libraries at £ 20 each, £ 14,200; that four missionaries might be employed at £ 200 per annum each, travelling expenses included, £ 800; 20,000 tracts, at fifteen shillings per thousand, might be circulated every week, £ 780; for printing, postage, salaries, &c., £ 700: thus expending every year, for the purpose of promoting the enlightenment and organization of the people, £ 256,200."

*(R.C. Gammage: History of the Chartist Movement 1837–1854  
[London: Merlin 1976] 195)*

Bildung oder Erziehung sollte hier keineswegs den politischen Kampf ersetzen; im Gegenteil: indem hier – dem Konzepte nach – Organisation der Erziehung völlig identifiziert wird mit der dauerhaften politischen Organisation des arbeitenden Volkes und die autonome Organisation der Bildung der Erwachsenen wie auch der Erziehung der Kinder durch die direkte Selbstfinanzierung ermöglicht wird, hätte die Umsetzung dieses Konzeptes die Schaffung einer historisch einzigartigen politischen Massenorganisation bedeutet.



„With regard to the plan of Lovett and his friends, there was in it all the elements of the people's regeneration, supposing it to be fully, faithfully and honestly carried out, which it might have been if set about in a proper manner. Happy would it have been if that plan had met with general adoption, always taking care that it was never perverted to mere middle class purposes. We might then have seen a popular power built up, of sufficient strength to have withstood all the blasts of the enemies of Democracy. ...

The building of halls and schools, and the establishment of circulating libraries, would not only have led to the better instruction of the people, but it would have given them a material interest, not only in joining, but in sustaining the movement ..."

*(R.C. Gammage: History of the Chartist Movement 1837–1854  
[London: Merlin 1976] 196f.)*



Eine derart eigenständige und zugleich permanente politische Massenorganisation der arbeitenden Klassen wäre nicht Gewerkschaft und nicht politische Partei gewesen, aber eine Summe von zugleich dezentralen und nationalen **Bildungs- und Kulturzentren**, von Lernstätten der Demokratie, sowie von zeitweiligen Rückzugsräumen für die in den Klassenkämpfen Geschlagenen. In der damaligen Situation in England hätte dies die Grundlage für die Bewahrung eines krisenunabhängigen, autonomen Bewusstseins unter den Arbeiterinnen und Arbeitern bedeutet, sowie den Aufbau und Erhalt von institutionellen Ausgangspunkten für autonome Organisationen und Interessensvertretungen der arbeitenden Klassen. Verhindert worden wäre auf diese Weise die Integration des englischen Proletariats in das bestehende politische System. Das Noch-nicht-Vorhandensein eines staatlichen Erziehungssystems hätte den Aufbau eines autonomen Systems säkularer Kindererziehung und Volksbildung gestattet. Geradezu prophetisch wirkt in diesem Zusammenhang der letzte Absatz des Vorwortes von William Lovett und John Collins zu ihrem Buch, in dem es heißt:



**„There is also so much evil to be apprehended from placing the education of our children in the hands of any government, especially of an irresponsible one, that it becomes one of the most important duties of the working and middle classes, to take the subject into their own hands, and to establish a just and liberal system of education, lest the power of educating their own children be taken from them by the arbitrary act of a corrupt and exclusive government.“**

*(William Lovett and John Collins: Chartism. A New Organization of the People [Leicester University Press 1969] vi)*

Wer nicht den Staat machtvoll kontrolliert oder die staatlichen Einrichtungen und ihre Gestaltung maßgeblich beeinflussen kann, ist der staatlichen Politik auf allen Gebieten (und erst recht auf dem der Erziehung) hilflos ausgeliefert, es sei denn es gäbe eigenständig organisierte Bereiche, die auch bewahrt werden können.

# 7 Die Entstehung des modernen Berufsbeamtentums

„Das Uebergewicht der grundbesitzenden Aristokratie ward durch die Annahme der Reformbill zerstört, ohne dass auch nur die geringste Hoffnung seiner Restauration vorhanden gewesen wäre, dafür die industriellen Mittelclassen ohne allen Widerspruch als Kern des Staates anerkannt. ...

Den industriellen Classen fehlt durchaus der Standpunkt zur Erörterung jener politischen Fragen, welche die alte europäische Gesellschaft auf das tiefste erschüttert, es mangelt ihnen das Interesse für die abstracten Kämpfe der früheren Zeit zur Herstellung des politischen Gleichgewichtes, zur festeren Begründung der Grundsätze der heiligen Allianz, zur Aufrechterhaltung dynastischer Rechte; die spröde Hartnäckigkeit der alten Aristokratie, welche gegen lebendige Thatsachen hinter verrotteten Principien sich verschanzte, ist verschwunden, die jetzt herrschende Mittelclassen in England kennt nur eine Art von Interessen – die materiellen, nur einen einzigen Standpunkt – den ökonomischen. ...

Überhaupt erscheint die äußere Politik von inneren Verwaltungsfragen immer mehr in den Hintergrund gedrängt, diese aber vorzugsweise dem ökonomischen Boden angehörig. Die Parlamentsacten der letzten Jahrzehnte weisen beinahe auf jeder Seite staatswirthschaftliche Erörterungen nach, die Thätigkeit der gesetzgebenden Körper ist überwiegend gewerblichen Reformen geweiht, die Aufhebung der Korngesetze und der Navigationsacte, der Sieg der Freihandelsprincipien sind die letzten Blüten des britischen Volksgeistes. Ohne mit der Vergangenheit völlig gebrochen zu haben, durch die Parlamentsreform mit jener vermittelt, eilt England bereits seiner Zukunft entgegen, und zimmert beharrlich an den Grundlagen zur materiellen Reform der Gesellschaft.“

*(Anton Heinrich Springer: Geschichte des Revolutionszeitalters. 1789–1848. [Prag: Verlag von Friedrich Ehrlich 1849] 633 f.)*

Für die herrschenden Klassen in England (und das heißt auch für die berufsmäßigen Intellektuellen) war im 19. Jahrhundert eine entscheidende Frage, wie, angesichts – und trotz – der Erweiterungen des Wahlrechts, die politische Dominanz und die kulturelle Hegemonie gesichert werden konnten.

Samuel Taylor Coleridge hatte die Antwort darauf 1830 in seiner Schrift „On the Constitution of the Church and State“ prinzipiell bereits gegeben: eine neu zu

bildende Kaste von gelehrten Berufs-Beamten hätte die Funktion haben sollen, die Herrschaft der landbesitzenden Aristokratie, ebenso wie die der Industrieunternehmer zu sichern und ihre Interessen auch dann zu bewahren, wenn parlamentarische Mehrheiten gegen ihre Interessen zu handeln drohten.

Die Reformen der Universitäten und der Hochbürokratie waren die **Realisierung des Coleridge-Modells**. Allerdings wurden sie erst vollzogen Jahrzehnte nach dem Tode Coleridges, in Zeiten erweiterten Wahlrechts und einer veränderten Sensibilität in Bezug auf die herrschenden Klassen.

In einem beiden Häusern des Parlaments im Jahre 1854 vorgelegten Bericht, betitelt „On the Organization of the Permanent Civil Service“ und verfaßt von Sir Charles Trevelyan (Assistant Secretary to the Treasury) und Sir Stafford Northcote (Member of Parliament für den Wahlkreis Dudley), heißt es gleich eingangs:



**„It cannot be necessary to enter into any lengthened argument for the purpose of showing the high importance of the Permanent Civil Service of the country in the present day. The great and increasing accumulation of public business, and the consequent pressure upon the Government, need only be alluded to“.**

*(Sir Charles Trevelyan and Sir Stafford Northcote: „On the Organization of the Permanent Civil Service“ [1854]. Zitiert nach: Public Administration [1954] 1)*

Der „Northcote-Trevelyan-Report“ war einerseits einer von zahlreichen Berichten, die nach jahrelangen Vorarbeiten schließlich in den „Reports and Papers Relating to the Reorganization of the Civil Service“ 1854/55 dokumentiert wurden; zugleich aber war er auch eine Art reformpolitisches Langzeit-Konzept, das (aufbauend auf den Gedanken von Coleridge) als Grundsatzprogramm für Politiker wie Gladstone, hohe Beamte und maßgebliche Reformer der Universitäten (wie den in Oxford wirkenden Benjamin Jowett) diente.

Der „Northcote-Trevelyan-Report“ ist es daher durchaus wert, näher betrachtet zu werden, nicht zuletzt auch deswegen weil er einen impliziten, wie expliziten Zusammenhang zwischen Verwaltungsreform und Universitätsreform herstellt. Die Autoren sind zunächst bemüht um die Feststellung der unbestreitbaren Bedeutung des öffentlichen Dienstes:

# 7 Die Entstehung des modernen Berufsbeamtentums



**„It may safely be asserted that, as matters now stand, the Government of the country could not be carried on without the aid of an efficient body of permanent officers, occupying a position duly subordinate to that of the Ministers who are directly responsible to the Crown and to Parliament, yet possessing sufficient independence, character, ability, and experience to be able to advise, assist, and to some extent, influence, those who are from time to time set over them.“**

*(Sir Charles Trevelyan and Sir Stafford Northcote: „On the Organization of the Permanent Civil Service“ [1854]. Zitiert nach: Public Administration [1954] 1)*

Dann beklagen Sir Charles Trevelyan und Sir Stafford Northcote die Mängel des bestehenden Systems der staatlichen Verwaltung:

Es mangelt an Leistungsorientierung und an Konkurrenz; die Beamten brauchen meist keine besonderen Befürchtungen bezüglich ihres Fortkommens und ihrer regelmäßigen Gehaltssteigerungen zu hegen, jedoch häufig auch kaum Hoffnungen, wenn sie besondere Leistungen erbringen, da ihnen eventuell diverse Günstlinge bei Beförderungen vorgezogen werden.

Derartige Bevorzugungen, ebenso wie die Postenvergabe überhaupt werden im Rahmen eines Patronagesystems der Parteien und der einzelnen Minister vollzogen. (Noch bis tief ins 19. Jahrhundert hinein gehörte es zu den angestammten Rechten der herrschenden Klassen, Staatsämter als Pfründen zu erhalten; der Staat mag unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden als eine Art von Sozialversicherungsanstalt für minderbemittelte Angehörige der reichen Familien des Landes.)

Zur Überwindung all dieser Mängel überlegen Northcote und Trevelyan zunächst, ob es besser wäre, junge Männer (von Frauen im öffentlichen Dienst ist noch lange nicht die Rede) eigens für den öffentlichen Dienst zu rekrutieren und auszubilden, oder aber erfahrene Männer aus verschiedenen anderen Berufen zu gewinnen.

Die Autoren des Berichtes plädieren für die unmittelbare Rekrutierung und Ausbildung für den öffentlichen Dienst, weil sie befürchten, dass sonst vor allem jene, die in ihren angestammten Berufen nicht besonders erfolgreich sind, nach staatlichen Posten streben.

„The general principle, then, which we advocate is, that the public service should be carried on by the admission into its lower ranks of a carefully selected body of young men, who should be employed from the first upon work suited to their capacities and their education, and should be made constantly to feel that their promotion and future prospects depend entirely on the industry and ability with which they discharge their duties, that which average abilities and reasonable application they may look forward confidently to a certain provision for their lives, that which superior powers they may rationally hope to attain to the highest prizes in the Service, while if they prove decidedly incompetent, or incurably indolent, they must expect to be removed from it.“

*(Sir Charles Trevelyan and Sir Stafford Northcote: „On the Organization of the Permanent Civil Service“ [1854]. Zitiert nach: Public Administration [1954] 6)*

Hier finden wir vollendet formuliert **das Ideal des künftigen Berufsbeamten-**  
**tums:**

leistungsfähige und leistungswillige Personen, die in ihrer Jugend in den Staatsdienst eintreten und entsprechend ihren Fähigkeiten und ihren Leistungen Karriere machen und mit regelmäßig steigender Entlohnung bis hin zu ihrer Pensionierung rechnen können; der öffentliche Dienst als eine eigenständige Profession mit hohen und vielfältigen Anforderungen an Qualifikation und Arbeitsleistung der Bediensteten.

Wie ist nun diese Zielsetzung zu erreichen?

„The first step towards carrying this principle into effect should be the establishment of a proper system of examination before appointment, which should be followed, as at present, by a short period of probation.“ *(ebda., S.6)*

Diese Eingangsprüfung soll allerdings einheitlich für alle Bereiche des öffentlichen Dienstes eingeführt werden.

„The preliminary examination of candidates for civil employment, however, cannot be conducted in an effective and consistent manner

# Die Entstehung des modernen Berufsbeamtentums

**throughout the Service, while it is left to each department to determine the nature of the examination and to examine the candidates."**

*(Sir Charles Trevelyan and Sir Stafford Northcote: „On the Organization of the Permanent Civil Service“ [1854]. Zitiert nach: Public Administration [1954] 6)*

Northcote und Trevelyan wollen einen einheitlichen öffentlichen Dienst und keine Zersplitterung entlang der Organisation der einzelnen Ministerien.



**„We accordingly recommend that a central Board should be constituted for conducting the examination of all candidates for the public service whom it may be thought right to subject to such a test. Such board should be composed of men holding an independent position, and capable of commanding general confidence; it should have at its head an officer of the rank of Privy Councillor; and should either include, or have the means of obtaining the assistance of, persons experienced in the education of the youth of the upper and middle classes, and persons who are familiar with the conduct of official business.“**

*(Sir Charles Trevelyan and Sir Stafford Northcote: „On the Organization of the Permanent Civil Service“ [1854]. Zitiert nach: Public Administration [1954] 7)*

Die Mitglieder dieses Prüfungsgremiums würden demnach aus den Universitäten und dem Kreis der höheren Beamten zu rekrutieren sein.

Für die Prüfungen selbst werden immer wieder die Prinzipien ‚Leistung‘ und ‚Wettbewerb‘ angepriesen.



**„We are of opinion that this examination should be in all cases a competing literary examination.“** *(ebda., S. 7)*



**„For the superior situations endeavours should be made to secure the services of the most promising young men of the day, by a competing examination on a level with the highest description of education in this country. In this class of situations there is no limit to the demands which may ultimately be made upon the abilities of those who, ente-**

**ring them simply as junior clerks, gradually rise to the highest posts in them. To obtain first-rate men, it is obvious that recourse should be had to competition."**

*(Sir Charles Trevelyan and Sir Stafford Northcote: „On the Organization of the Permanent Civil Service“ [1854]. Zitiert nach: Public Administration [1954] 7 f.)*

Und nun kommt der subtile Hinweis darauf, woher denn diese erstklassigen jungen Männer kommen könnten.

**„It would be impossible to impose upon each candidate for a clerkship, as a positive test of his fitness for the appointment, the necessity of passing an examination equal to that of first-class men at the universities; but if, on the occurrence of a vacancy, it is found that a number of candidates present themselves, of whom some are capable of passing such an examination, there can be no reason why the public should not have the benefit of such men's services, in preference of persons of inferior merit.“** *(ebda., S. 8)*

Das wiederum erforderte eigentlich eine Reform der alten Universitäten, um diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Es ist bemerkenswert, dass die Verwaltungsreformer vom Ideal einer reformierten Universität bereits ausgehen und dadurch umgekehrt aber den Reformern innerhalb der Universitäten die Perspektive einer beruflichen Laufbahn für ihre Studenten jenseits der von Geistlichen der anglikanischen Staatskirche vermitteln.

Der Zusammenhang zwischen den Prüfungen und Prüfungsanforderungen im öffentlichen Dienst und der erstrebenswerten Reform der Universitäten wird an einer Stelle im Report sogar ausdrücklich erwähnt.

**„The choice of subjects to be comprehended in the examination, as well as the mode in which the examination should be conducted, so as to diminish the labour by eliminating such candidates as have obviously no chance of success, should, of course, be left to the Board of Examiners. We will therefore only indicate the advantage of making the**

# 7 Die Entstehung des modernen Berufsbeamtentums

subjects as numerous as may be found practicable, so as to secure the greatest and most varied amount of talent for the public service. Men whose services would be highly valuable to the country might easily be beaten by some who were there inferiors, if the examination were confined to a few subjects to which the latter had devoted their exclusive attention; but if an extensive range were given, the superiority of the best would become evident. Besides an opportunity would be afforded for judging in what kind of situation each is likely to be most useful; and we need hardly allude to the important effect which would be produced upon the general education of the country, if proficiency in history, jurisprudence, political economy, modern languages, political and physical geography and other matters, besides the staple of classics and mathematics, were made directly conducive to the success of young men desirous of entering into the public service. Such an inducement would probably do more to quicken the progress of our Universities, for instance, than any legislative measures that could be adopted."

*(Sir Charles Trevelyan and Sir Stafford Northcote: „On the Organization of the Permanent Civil Service“ [1854]. Zitiert nach: Public Administration [1954] 9)*

Hervorzuheben an dieser Passage ist zweierlei: zum einen die Betonung einer breit gefächerten Bildung der Kandidaten und dann die Befürchtung, dass bei einer enger begrenzten Zahl von Prüfungsgebieten bloßer Fleiß, Strebsamkeit, für den Erfolg genügen könnten.

Im Unterschied etwa zu den zentraleuropäischen Beamtentraditionen werden keineswegs Juristen als typische Generalisten im öffentlichen Dienst betrachtet, sondern es wird eine **allgemeine Gelehrsamkeit als Grundlage für die höhere Verwaltungstätigkeit** angestrebt. So sympathisch die Betonung von ‚Allgemeinbildung‘, von umfassender Bildung und hoher intellektueller Qualität erscheinen mag, soll sie doch die wahren Intentionen ein wenig verdecken helfen. Der „Northcote-Trevelyan-Report“ ist immer wieder auch interpretiert worden als ein Programm der Öffnung des Staatsdienstes für die Angehörigen der Mittelklassen; dies war den Verfassern des Berichtes durchaus recht, weil so eine breitere politische Unterstützung für das Reformvorhaben erhofft werden konnte.



Doch wird das Ideal des ‚gelehrten Beamten‘ ein wenig näher betrachtet, dann entspricht es dem Ideal des gelehrten Gentleman, der jenseits niedriger materieller („kommerzieller“) Interessen, über den Niederungen der politischen Parteilagen stehend, die Welt betrachten, erklären und eventuell (wenn ihm danach zu Mute ist) auch gestalten kann.

Dieser gelehrte Gentleman, ein aristokratischer Müßiggänger, der es nicht nötig hat, auf dem Markt zu konkurrieren, weil er ein weitgehend arbeitsloses Einkommen bezieht, existierte real nur als Abkömmling der aristokratischen Großgrundbesitzer. Die Industrieunternehmer und die Angehörigen der kommerziellen Mittelklassen hatten kein Interesse daran, dass ihre Söhne den Müßiggang erlernten; daher werden sie auch – etwa von Matthew Arnold – als philiströse, bildungsfeindliche, nur nach schnöden Mammon strebende Existenzen diffamiert.

Der „Northcote-Trevelyan-Report“ intendiert keineswegs die Ermöglichung des Zuganges zur Hochbürokratie für die Angehörigen der Mittelklassen; im Gegenteil: dieser Zugang soll verschlossen werden – nur, wer durch universitäre Ausbildung gleichsam geadelt worden ist, kann auch Zugang zu den Kommandohöhen staatlicher Macht erlangen.

Sowohl die Zusammensetzung des zentralen Prüfungsgremiums als auch die Prüfungsmodalitäten sollen für die Verwirklichung dieser Intentionen sorgen.

Im Zusammenhang mit der Reform der Kolonialverwaltung in Indien, bei der ebenfalls Eingangsprüfungen eingeführt werden sollten, wurde übrigens, auch im Jahre 1854, folgendes vertreten:



**„We are of opinion that the examination should be conducted in the freest manner, that mere technicalities should be avoided, and that the candidate should not be confined to any particular system. ... The objects of the examiners should rather be to put to the test the candidate’s powers of mind than to ascertain the extend of his metaphysical reading.“**

An der gleichen Stelle heißt es auch charakteristischerweise:



**„We believe that men who have been engaged up to one or two-and-twenty in studies which have no connexions with the business of any profession, and of which the effect is merely to open, to invigorate,**

# 7 Die Entstehung des modernen Berufsbeamtentums

**and to enrich the mind, will generally be found, in the business of every profession, superior to men who have at eighteen or nineteen devoted themselves to the special studies of their calling. The most illustrious English jurists have been men who have never opened a law-book till after the close of a distinguished academical career; nor is their any reason to believe that they would have been greater lawyers if they had passed in drawing pleas and conveyances the time which they gave to Thucydides, to Cicero, and to Newton."**

*(The Life and Letters of Benjamin Jowett.  
Vol. I [London: John Murray 1897] 186)*

Auch diese Argumentation wirkt sympathisch, bedeutet aber eben, dass, bei entsprechender Zusammensetzung des Prüfungsgremiums dafür gesorgt werden kann, nur die ‚Besten‘ durchkommen zu lassen und nicht die Strebsamen aus den mittleren oder gar unteren sozialen Klassen. („Men whose services would be highly valuable to the country might easily be beaten by some who were there inferiors, if the examination were confined to a few subjects to which the latter had devoted their exclusive attention; but if an extensive range were given, the superiority of the best would become evident.“)

Northcote und Trevelyan selbst heben auch immer wieder hervor „the importance of establishing a proper distinction between intellectual and mechanical labour“<sup>28</sup>; ihre Vorschläge beziehen sich daher vor allem und wesentlich auf die Gestaltung der Kommandohöhen der staatlichen Verwaltung.

Die Hochbürokratie soll von der Notwendigkeit der alltäglichen Konkurrenz, des alltäglichen Daseinskampfes, befreit sein, um so den ‚höheren‘ Interessen der herrschenden Klassen (insbesondere der aristokratischen Großgrundbesitzer) dienen zu können.

Umso mehr muß die Orientierung an Leistung und Effizienz im Staatsdienst, an hervorragender intellektueller Qualität der höheren Beamten im Staatsdienst betont, müssen ‚Markt‘ und ‚Konkurrenz‘ durch Prüfungen simuliert werden.

---

<sup>28</sup> Sir Charles Trevelyan and Sir Stafford Northcote: „On the Organization of the Permanent Civil Service“ [1854]. Zitiert nach: Public Administration (1954) 11

Die Angst vor der Kommerzialisierung bei vielen englischen Intellektuellen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (und auch noch später) drückte auch die Angst der landbesitzenden Aristokratie vor der hemmungslosen Dynamik der aufstrebenden Bourgeoisie aus.

Mit der Einführung der Kategorien Bildung, Kultur und Zivilisation sollte der ausschließlichen Orientierung am Kommerziellen Einhalt geboten werden.

Der Klassenkompromiss zwischen der grundbesitzenden Aristokratie und Industriebourgeoisie machte es möglich, die **Sphäre der Bildung** zu einer **Sphäre des sozialen Aufstiegs** (oder der Absicherung vor dem sozialen Abstieg) zu gestalten. Es ist auch kein Zufall, dass mit der Ausdehnung des Wahlrechts die Argumentation bezüglich der Rechtfertigung der Einschränkungen des Wahlrechts verändert wird:

zunehmend wird die Sorge um das Eigentum durch die Sorge um die Bewahrung von Kultur und Zivilisation und Bildung überlagert.

Dieser Wechsel der thematischen Schwerpunkte geschieht nicht schlagartig; er vollzieht sich über Jahre und Jahrzehnte hin und dieser Themenwechsel bedeutet, dass zunehmend nicht mehr offen über Machtfragen debattiert werden konnte, sondern dies in verschlüsselter Form zu geschehen hatte.

Wenn es in zeitgenössischen Schriften heißt, die Voraussetzung für die Gewährung des Wahlrechts sei ein gewisses Maß an Bildung, dann ist dies ein Plädoyer gegen die Ausweitung des Wahlrechts auf die unteren sozialen Klassen, da nicht angegeben werden kann, wie sie diese Bildung erlangen sollten.

(Im Rückblick erscheinen uns aber die bildungsfreundlichen Aussagen diverser ‚liberaler‘ Intellektueller als höchst erfreuliche Erscheinungen der Aufgeschlossenheit für das Gute und Fortschrittliche – weil wir die kodierte Form des Arguments nicht ohne weiteres adäquat wahrnehmen können; die ideologiekritische Wahrnehmungsfähigkeit setzt dann nach der Einführung des allgemeinen Wahlrechts wieder voll ein.)

William Gladstone (der viele Jahre als Vertreter von Oxford im House of Commons saß) hatte in einem Brief an Lord John Russell, im Jänner 1854, den „Northcote-Trevelyan-Report“ befürwortet, den Zusammenhang zwischen Verwaltungsreform und Universitätsreform gesehen und auf die sozialen Konsequenzen all dieser Maßnahmen hingewiesen:

# 7 Die Entstehung des modernen Berufsbeamtentums



„I do not hesitate to say that one of the great recommendations of the change in my eyes would be its tendency to strengthen and multiply the ties between the higher classes and the possession of administrative power. As a member for Oxford, I look forward eagerly to its operation. There, happily, we are not without some lights of experience to throw upon this part of the subject. The objection which I always hear there from persons who wish to retain restrictions upon elections is this: 'If you leave them to examination, Eaton, Harrow, Rugby, and the other public schools will carry everything.' I have a strong impression that the aristocracy of this country are even superior in natural gifts, on the average, to the mass: But it is plain that with their aquired advantages, their insensible education, irrespective of book-learning, they have an immense superiority. This applies in its degree to all those who may be called gentlemen by birth and training; and it must be remembered that an essential part of any such plan as is now under discussion is the separation of work, wherever it can be made, into mechanical and intellectual, a separation which will open to the higher educated class a career, and give them a command over all the higher parts of the civil service, which up to this time they have never enjoyed."

*(William Ewart Gladstone in einem Brief an Lord John Russell vom 20. Jänner 1854. Zitiert nach: John Morley: The Life of William Ewart Gladstone. Vol. II [London: Edward Lloyd 1908] 607)*

Der „Northcote-Trevelyan-Report“ darf nicht bloß als ein momentaner Reformvorschlag an das Parlament gelesen werden, sondern als Programm und Vision der politischen Funktionen der Hochbürokratie.

Das Parlament, nach 1832 und nach den erfolgreichen Kämpfen gegen die Chartisten, im Vollbesitz der politischen Macht konnte sich allerdings zu Recht fragen, warum es einiges (wenn nicht vieles) von dieser Macht an die Hochbürokratie abgeben sollte.

So erinnerte dieser Reformvorschlag die Zeitgenossen stark an ein System chinesischer Mandarine – und daher wurde der Report, bzw. seine Umsetzung, im Parlament abgelehnt.

Er war jedoch ein langfristiges Programm für die Reform der staatlichen Verwaltung wie auch der Universitäten und konnte nach 1867, als mit der abermaligen Wahlrechtserweiterung wiederum die Angst vor der Demokratie auftauchte, neu aufgenommen werden.

Was die **Reform der Universitäten** (d.h. der alten Universitäten von Oxford und Cambridge) unter den bisher angegebenen politischen Gesichtspunkten als notwendig erscheinen ließ, war der weitgehende und zunehmende soziale Funktionsverlust der anglikanischen Staatskirche.

Die anglikanische Staatskirche war von Anbeginn ein Instrument politischer Herrschaft und sozialer Kontrolle gewesen. Von der Reformation bis zur Revolution war die Kirche der alleinigen Kontrolle der Krone unterlegen; das Parlament hatte dieses Machtmonopol nach 1640 gebrochen.

In der langen Auseinandersetzung darüber, wer denn die Geistlichen bezahlen sollte, wurde jedenfalls eine Demokratisierung der Staatskirche, eine Kontrolle durch die Masse der Gläubigen verhindert.

Die Klasse der Grundbesitzer übte wesentlich die Kontrolle über ihre Geistlichen aus. Darüber hinaus gab es ein System der Selbstverwaltung der Besitztümer der Kirche, sowie gelegentliche zweckgebundene staatliche Zuwendungen (z.B. für die Errichtung von Schulgebäuden).

Die Kirche nahm gewisse Erziehungsaufgaben wahr; die Ausbildung des Klerus erfolgte an den alten Universitäten.

Im Gefolge der Französischen Revolution war versucht worden, die konterrevolutionäre Mobilisierung über patriotische Gesellschaften und dergleichen mit Unterstützung des anglikanischen Klerus durchzuführen.

Die große Zahl der Dissenters hatte stets gezeigt, welche Grenzen der Wirkungsfähigkeit der anglikanischen Staatskirche gezogen waren.

Als im 19. Jahrhundert gerade an der Universität Oxford im Rahmen des sogenannten Tractarian Movements (unter maßgeblicher Beteiligung von John Henry Newman, dem späteren römisch-katholischen Kardinal) eine radikale Erneuerung der Staatskirche von innen heraus versucht wurde, mündete dies ein in den Übergang vieler damaliger Reformer zur katholischen Kirche.

Damit waren aber auch die Grenzen intellektueller Selbsterneuerung aufgezeigt worden.

# 7 Die Entstehung des modernen Berufsbeamtentums

Die statistischen Erhebungen über den sonntäglichen Gottesdienstbesuch in England 1851 zeigten dann, wie relativ gering der Besuch der Sonntagsgottesdienste und wie relativ gering der Anteil der anglikanischen Kirche bei den Gottesdienstbesuchern war.<sup>29</sup>

Ein Revitalisierung des Anglikanismus schien niemandem mehr eine Hilfe bei der Lösung der vorhandenen sozialen und politischen Probleme zu bieten.

Die alten englischen Universitäten waren wesentlich noch immer Ausbildungsstätten des anglikanischen Klerus; gleichzeitig entstanden im Verlauf des 19. Jahrhunderts in London und im industrialisierten Norden des Landes neue universitäre Einrichtungen, die vor allem den Bedürfnissen der Mittelklassen nach berufsorientierten Studien entgegenkamen.

Im frühen 19. Jahrhundert waren die Universitäten auch keineswegs gleichsam die Spitze und Krönung eines hierarchisch gegliederten Erziehungssystems.

Man gelangte nicht an eine Universität, indem man sich innerhalb des Schulwesens und durch Erlangung von Zeugnissen (als Zugangsberechtigungen zu jeweils höheren Schulstufen) emporarbeitete.

Zugespitzt könnte formuliert werden: wer den oberen sozialen Klassen bereits angehörte (oder die Förderung von Angehörigen der oberen Klassen oder einer wichtigen Institution, wie der Anglikanischen Kirche, genoß), hatte auch Zugang zu den Universitäten Oxford und Cambridge.

Die alten Universitäten waren die längste Zeit weder ein Hort avancierter Gelehrsamkeit noch (außer für den anglikanischen Klerus) eine berufsorientierte Ausbildungsstätte gewesen; von Thomas Hobbes im 17. bis Adam Smith im 18. Jahrhundert reichen die kritischen, ja höhnisch-vernichtenden Aussagen über den Zustand und die Bedeutung der Universitäten.

Die Besonderheit der Situation der alten Universitäten etwa um die Mitte des 19. Jahrhunderts bestand darin, dass verschiedene Interessen an umfassenden Reformen innerhalb und außerhalb der Universitäten unabhängig voneinander existierten und doch insgesamt zusammenwirkten:

es ging um die Säkularisierung der Universität (und das hieß auch die Zulassung von Dissenters); um Professionalisierung in der wissenschaftlichen Unterrich-

<sup>29</sup> Chris Cook and John Stevenson: *The Longman Handbook of Modern British History* (London, New York: Longman 1988) 187. Geoffrey Best: *Mid-Victorian Britain, 1851–75* (London: Panther Books 1973) 190–218

tung, wie im Auf- und Ausbau wissenschaftlicher Fachbereiche; um die Verwissenschaftlichung im Sinne systematischer Gelehrsamkeit auf der Höhe der Zeit; und schließlich um die Vorbereitung auf spätere berufliche Tätigkeiten, insbesondere im Bereich des gehobenen Staatsdienstes.

Inmitten der allgemeinen berufsorientierten Spezialisierung wurde so eine Stätte wissenschaftlichen Arbeitens und wissenschaftlicher Ausbildung geschaffen, scheinbar losgelöst von den üblichen Anforderungen der Gesellschaft, und zugleich mit diesen Anforderungen verbunden durch die (für einen nicht unbedeutenden Teil der Absolventen) vorhandene Perspektive des Eintritts in den öffentlichen Dienst.

# Zum Autor

Univ.-Doz. Dr. Johann Dvořák, geb. 1946, Studium der Politikwissenschaft und Geschichte an der Universität Wien, Dr. phil (1976), Mitarbeiter und Leiter der Abteilung Erwachsenenbildung im Bundesministerium für Unterricht (1977–1997), wissenschaftlicher Beamter am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien (1997–2011), Habilitation an der Universität Klagenfurt (1999).

Arbeitsschwerpunkte: Entwicklung des modernen Staates; Geschichte, Ökonomie und Soziologie von Wissenschaft und Bildung; Kultur der Moderne; politische Bildung.